

WERKTÄTIGE DER GANZEN WELT, VEREINIGT EUCH!

KIM IL SUNG

ÜBER DEN KAMPF DES KOREANISCHEN VOLKES UM DIE DURCHSETZUNG DER JUCHE-IDEOLOGIE

Gespräch mit einer Delegation der
Amerikanischen Revolutionären

Volksallianz Perus

30. Juni, 1. und 5. Juli 1983

**Verlag für Fremdsprachige Literatur
DVR Korea
Juche 112 (2023)**

WERKTÄTIGE DER GANZEN WELT, VEREINIGT EUCH!

KIM IL SUNG

**ÜBER DEN KAMPF DES
KOREANISCHEN VOLKES
UM DIE DURCHSETZUNG
DER JUCHE-IDEOLOGIE**

Gespräch mit einer Delegation der
Amerikanischen Revolutionären
Volksallianz Perus
30. Juni, 1. und 5. Juli 1983

**Verlag für Fremdsprachige Literatur
DVR Korea
Juche 112 (2023)**

Es ist mir ein Bedürfnis, die Delegation der Amerikanischen Revolutionären Volksallianz Perus uns herzlich zu begrüßen.

Ich möchte mich bei Ihnen dafür bedanken, dass Sie einen weiten Weg zurückgelegt haben und zu uns gekommen sind.

Seit längerer Zeit vertreten wir einander ähnliche politische Ansichten und Standpunkte. Deshalb haben wir das Gefühl, wir sitzen unseren alten Freunden gegenüber, obwohl das unsere erste Begegnung ist.

Ich freue mich sehr über die Gelegenheit, Sie, Genosse Generalsekretär Alan, und andere führende Funktionäre Ihrer Partei kennenzulernen und bemerkenswerte freundschaftliche Beziehungen zwischen unseren beiden Parteien anknüpfen zu können.

In dieser Begegnung sehe ich einen bedeutsamen Ausgangspunkt, um die Beziehungen zwischen unseren beiden Parteien positiv zu entwickeln und die vertraute Bekanntschaft zwischen den Führern beider Parteien zu vertiefen.

Im Namen des ZK unserer Partei, des ganzen koreanischen Volkes und in meinem eigenen Namen

heiße ich Sie bei uns nochmals herzlich willkommen.

Ihnen, Genosse Generalsekretär Alan, möchte ich für Ihre vielen herzlichen Worte danken, die Sie an uns richteten.

Ihre Darlegung, Genosse Generalsekretär, darüber, dass die Volksmassen Herren ihres Schicksals und Schöpfer der Geschichte sind und folglich die Völker Lateinamerikas die Hauptkraft im Ringen um die Befreiung und Unabhängigkeit in diesem Erdteil sowie um die Einheit Lateinamerikas sind, betrachte ich als außerordentlich hervorragende Ansicht und Überzeugung. Ich teile Ihre Ansichten voll und ganz.

Die Volksmassen sind die Herren ihres Schicksals und die Schöpfer der Geschichte. Die Rolle der Volksmassen ist die Voraussetzung für die Schaffung der Geschichte und die Entwicklung der Gesellschaft. Die Volksmassen haben die Kraft, jegliche Imperialisten siegreich zu schlagen und auch unter noch so schwierigen Bedingungen entsprechend ihrem Bestreben und Anliegen eine neue Gesellschaft aufzubauen.

Im Verlauf unserer ganzen revolutionären Tätigkeit lassen wir uns stets von der festen Überzeugung leiten, dass wir alle Probleme in der Revolution und beim Aufbau lösen können, wenn wir uns im Kampf auf die

Volksmassen stützen, und in diesem Ringen verlassen wir uns unbeirrbar und fest auf die Kraft der Volksmassen.

Wir stützten uns auf die Kraft der Volksmassen, als wir den bewaffneten Kampf gegen den japanischen Imperialismus führten, als wir nach der Befreiung den bewaffneten Überfall des US-Imperialismus auf den nördlichen Landesteil zurückschlugen und nach dem Krieg den Wiederaufbau durchführten. Im Vaterländischen Befreiungskrieg hatten die US-Imperialisten unser Land in Schutt und Asche gelegt. Nach Beendigung des Krieges hatten sie geschwätzt, Korea würde auch in 100 Jahren nicht wieder auferstehen können. Doch wir gingen in der Überzeugung an den Wiederaufbau heran, dass wir uns durchaus auf dem Trümmerfelde wieder erheben können, solange wir ein Territorium, ein Volk, eine Volksmacht und eine Partei haben, die das Volk führt. Dem Geschwätz der US-Imperialisten zum Trotz beseitigte unser Land in wenigen Jahren die Wunden des Krieges völlig und wurde in einer kurzen Frist, in kaum 20 Jahren nach dem Krieg, ein mächtiger sozialistischer Staat. Dank der großen Kraft des Volkes konnte unser Land dermaßen schnell aus den Ruinen infolge des Krieges auferstehen.

Alle Vorhaben können bewältigt werden, wenn die Volksmassen von dem hohen Bewusstsein geprägt sind, dass sie die Herren in der Revolution und beim Aufbau sind, und ihre schöpferische Kraft und Weisheit in vollem Maße einsetzen. Das ist eine wertvolle Wahrheit, die wir im Prozess der Führung des revolutionären Kampfes und der Aufbauarbeit erkannten.

Ich würde Sie gern mit unseren bescheidenen Erfahrungen vertraut machen, falls der Wunsch bestehen sollte.

Die Begegnung mit Ihnen, unseren prächtigen Kampfgefährten, die Sie unsere Ansichten und Ideale teilen, bereitet mir große Freude.

Ich möchte dem Genossen Delegationsleiter und Ihnen allen meinen tiefempfundenen Dank für Ihre ungeteilte Sympathie mit der Juche-Ideologie und Ihre nachhaltige Unterstützung für unser Volk in seinem Kampf zum Triumph dieser Ideologie sagen.

Meines Erachtens haben Sie, Genosse Delegationsleiter, mit Ihrer soeben getroffenen Feststellung, dass es ausgeschlossen ist, ein Land auf einem souveränen Weg zu entwickeln, wenn man sich auf Imperialisten und Kapitalisten verlässt, ein überaus bedeutendes Problem aufgegriffen.

Die Machthaber mancher Länder, die mit der Kriecherei behaftet sind und mystizistische Einstellung zur Technik haben, glauben nicht an die Kraft des eigenen Volkes und der eigenen Nation, sondern blicken immer wieder auf die entwickelten Länder. Auf diese Weise können sie keineswegs eine neue, souveräne Gesellschaft aufbauen.

Übrigens war vor einigen Jahren eine Delegation eines asiatischen Landes bei uns zu Besuch, die viele Orte besichtigte. Der Leiter der Abordnung, die ich empfang, sagte, dass in Korea große wie kleine Werke ausnahmslos von den Koreanern selbst betrieben werden, während in seinem Lande sogar kleine Betriebe von Ausländern geleitet werden, und meinte, das sei höchst verwunderlich. Daraufhin sagte ich ihm unter anderem folgendes: Die Asiaten sind an und für sich talentiert und fleißig, sie liefern auch heute weit bessere Handwerkserzeugnisse als die Europäer, was von ihrer großartigen Begabung zeugt. Ihre einstige Rückständigkeit ist eine Folge des Ausbleibens der industriellen Revolution. Die ausgesprochen brutale Feudalordnung, die die soziale Entwicklung hemmte, war eine Ursache dafür, dass es in asiatischen Ländern keine industrielle Revolution gab, als sie in den europäischen Ländern voranging. Die Asiaten müssen,

um jene Länder einholen zu können, in denen die industrielle Revolution bereits stattfand, sich zuallererst von Ideen frei machen, nach denen sie der Kraft ihrer Völker und Nationen misstrauen und sich auf andere stützen.

Wird die Kraft des eigenen Volkes wirksam genutzt, so kann alles bewältigt werden, ohne die Kraft anderer in Anspruch nehmen zu müssen.

Aus eigener Kraft bauten wir auch Elektrolokomotiven, indem wir die Potenzen des Volkes nutzten. Ich erinnere mich an den Botschafter eines Landes aus Europa, der bei uns akkreditiert war. Als wir planten, diese Lokomotiven zu produzieren, sagte er, in Korea sei es ausgeschlossen, so etwas herzustellen, und gab uns den Rat, sie aus seinem Land zu importieren. Doch wir entschlossen uns, die eigene Produktion aufzunehmen. Ich gab den jungen Fachleuten den Auftrag, die entsprechenden Projektunterlagen zu erarbeiten, spornte sie an und sorgte für die Lösung aller Probleme, die sie bewegten. Schließlich gelang es uns, aus eigener Kraft leistungsstarke E-Loks herzustellen. Diese Lokomotiven setzten wir ein, um verstärkt die Elektrifizierung der Eisenbahn zu beschleunigen.

Diese Kongresshalle Kumsusan und all die

modernen Bauwerke schufen wir selbst, und dafür mobilisierten wir die Potenzen des Volkes. Die Meisterschaft unseres Volkes in der Bautätigkeit hat einen außerordentlich hohen Stand erreicht. Das ist darauf zurückzuführen, dass es nach dem Krieg die Trümmer beseitigte und viele Bauwerke errichtete.

Wie unsere Erfahrungen zeigen, muss man vor allem eine große Zahl von nationalen Kadern heranzubilden, um aus eigener Kraft, ohne von anderen abhängig zu sein, das Land zu entwickeln.

Als Folge der Kolonialherrschaft des japanischen Imperialismus hatten wir in der ersten Zeit nach der Befreiung großen Mangel an nationalen Kadern. Es gab nur ein paar Dutzend Hochschulabsolventen, und sehr wenige von ihnen waren Absolventen einer technischen Hochschule. Die meisten hatten Jura oder Literatur studiert. Die Japaner hinderten die Koreaner daran, sich die Technik anzueignen. Daher fehlten nach der Befreiung uns Kräfte, die imstande gewesen wären, die Industrie in unserem Lande zu leiten.

Wir sahen in der Ausbildung der Nationalkader die vordringlichste Aufgabe bei der Schaffung einer neuen Gesellschaft und setzten viel Kraft für die Heranbildung dieser Mitarbeiter ein.

So trotzten wir allen Schwierigkeiten und

gründeten zunächst eine Universität. Allerdings gab es unmittelbar nach der Befreiung auch welche, die fragten, ob es möglich sei, aus dem Nichts solch ein Vorhaben zustande zu bringen. Doch gerieten wir nicht im Geringsten ins Schwanken. Im ganzen Lande gewannen wir dafür Lehrer und andere Intellektuelle, ja sogar welche aus dem südlichen Landesteil. Die von der Liebe zum Vaterland geprägten Bauern spendeten dem Land von ihrer ersten Ernte nach der Verteilung des Bodens Reis. Das diente als finanzielles Mittel bei der Errichtung der Revolutionsschule Mangyongdae und der Universität. In der Revolutionsschule Mangyongdae sind Kinder unserer im revolutionären Kampf gefallenen Genossen untergebracht.

Danach entstanden mehrere Hochschulen. Auch im Vaterländischen Befreiungskrieg, in dieser denkbar schweren Zeit, setzten wir die Ausbildung der Nationalkader fort.

Als Ergebnis der klugen Bildungspolitik unserer Partei haben wir heute in unserem Land mehr als 180 Hochschulen, wo es früher keine einzige gegeben hatte. In der ersten Zeit nach der Befreiung hatten wir nicht mehr als ein paar Dutzend Techniker und Spezialisten, heute hingegen gibt es 1,2 Millionen.

Den Angehörigen der Intelligenz kommt im

revolutionären Kampf und beim Aufbau eine bedeutende Rolle zu. Wir verfügen über eine große Formation von 1,2 Millionen Intellektuellen, mit deren Unterstützung wir jedes von uns beschlossene Vorhaben meistern können.

Sie fragten nach dem Verlauf der Begründung der Juche-Ideologie und ihrer theoretischen Formulierung. Darauf möchte ich kurz eingehen.

Als ich den Weg des revolutionären Kampfes antrat, erkannte ich, dass die Volksmassen die Herren der Revolution sind, und begründete die Ideologie, dass man sich auf die Volksmassen stützen und aus eigener Kraft den revolutionären Kampf führen muss. In unserem 20 Jahre währenden schweren Kampf gegen die japanischen Imperialisten ließen wir uns von diesem Gedankengut leiten und vertrauten auf die Kraft der Volksmassen. Das galt auch bei der Neugestaltung des Vaterlandes nach der Befreiung, im dreijährigen Vaterländischen Befreiungskrieg gegen die imperialistischen US-Aggressoren, beim Wiederaufbau nach dem Krieg und in der sozialistischen Revolution. Es gelang uns, im Laufe des langjährigen revolutionären Kampfes in mehreren Etappen die Richtigkeit der Juche-Ideologie unter Beweis zu stellen.

Unser Kampf für die Begründung der Juche-Ideologie und deren Durchsetzung in der koreanischen Revolution war verbunden mit dem Kampf gegen das Kriechertum.

In historischer Hinsicht war bei uns das Kriechertum tief verwurzelt.

Unser Land ist eine Halbinsel, die von großen Ländern, u. a. von China, von der Sowjetunion und von Japan umgeben ist. Jenseits des Ozeans liegen die USA, also Feindesland.

Die koreanische Nation ist eine kluge Nation mit einer langen Geschichte. Geschichtlich gesehen, hatte unser Land eine entwickelte Kultur, und alle Bereiche waren vorangeschritten. Das Geschichtsmuseum würde Ihnen darüber einen entsprechenden Einblick vermitteln. Unser herrliches Land hat auch viele Naturreichtümer. Aus diesem Grunde versuchten die großen Nachbarländer, denen es nach unserem Land gelüstete, schon in früheren Jahren, unser Land unter ihren Einfluss zu bringen. In dem Bestreben, Korea zu erobern, verbreiteten auch die USA unter anderem das Christentum.

Aus unserer Geschichte kennen wir, dass viele der Herrscher der *Ri*-Dynastie, des letzten Feudalstaates in unserem Land, Kriecher wurden, die Gruppen bildeten

und jeweils solchen Ländern wie Qing, Russland und Japan gehorsam dienten. Die einzelnen Gruppen versuchten, mit Unterstützung jener Länder die Ideen und Kultur Qings, die Kräfte Russlands und Japans in unser Land einzuschleusen. Ursprünglich war Japan in seiner Entwicklung von der Kultur unseres Landes beeinflusst. Als Japan die industrielle Revolution durchführte und eine rasche Entwicklung nahm, trat bei unseren Menschen die Tendenz auf, Hoffnungen auf dieses Land zu setzen und von seinen Kräften Unterstützung zu erhalten.

Während in anderen Ländern die industrielle Revolution im Gange war, waren die Feudalherrscher unseres Landes auf Betreiben großer Länder in Kämpfe zwischen den einzelnen Gruppierungen verwickelt. Sie dachten nicht an die Entwicklung des Landes. Die Reformisten wollten bürgerliche Reformen und die industrielle Revolution durchführen, was jedoch aufgrund der Unterdrückung der Feudalherren misslang. Unser Land blieb also rückständig, und bei unseren Menschen machte sich die schädliche Einstellung bemerkbar, all das einfach zu verherrlichen, was von großen Ländern geschaffen wurde.

Schließlich ging unser Land wegen dieser Kriecher

zugrunde. Unser Land wurde im Jahre 1910 eine totale Kolonie Japans und blieb 36 Jahre lang Kolonie des japanischen Imperialismus. Nach der Besetzung Koreas verfolgten die japanischen Imperialisten eine brutale Kolonialpolitik. Das koreanische Volk blieb jedoch unbeugsam.

Das koreanische Volk erhob sich zum Widerstand gegen die Kolonialherrschaft des japanischen Imperialismus und entfaltete den Kampf für die nationale Befreiung. Doch da bildeten sich Gruppierungen in den Reihen des antijapanischen Kampfes, die dem nationalen Befreiungskampf großen Schaden zufügten.

Die Nationalisten dachten nicht daran, sich im Kampf auf die Kraft der Volksmassen zu stützen, sondern schauten, in viele Gruppen gespalten, auf die großen Länder und waren zerstritten. Die einen hofften, mit Unterstützung Chinas die Unabhängigkeit Koreas erreichen zu können, während die anderen in dieser Hinsicht Hoffnungen auf die Sowjetunion setzten. Manche von denen, die in Japan studiert hatten, gaben sich der Illusion hin, Japan könne Korea die Unabhängigkeit zum „Geschenk“ machen. Es fanden sich auch Leute, die die Wilsons „Theorie der nationalen Selbstbestimmung“ bejahten und sie

verherrlichten.

Es gab jedoch auch Kommunisten, die im antijapanischen nationalen Befreiungskampf standen, aber in verschiedenen Gruppen gegeneinander kämpften, anstatt sich auf die Volksmassen zu stützen und die Revolution durchzuführen. Die einzelnen Gruppen nannten sich „orthodoxe“ und suchten die Kommunistische Internationale auf, um von ihr anerkannt zu werden. Man braucht keine Anerkennung für die Durchführung der Revolution, denn darüber entscheidet man selbst. Geht in einem Land die Revolution erfolgreich voran, so wird dies die Kommunistische Internationale automatisch anerkennen. Wozu sollte man sie also aufsuchen!

Ich sah diese Sachlage zur Zeit der nationalistischen Bewegung und zu Beginn der kommunistischen Bewegung unseres Landes mit kritischen Augen und kam zu der Überzeugung, dass es geboten ist, sich im Kampf auf die Kraft des eigenen Volkes zu stützen und bei der Lösung der eigenen Probleme selbst die Verantwortung zu übernehmen. Auf diese ideologische Gesinnung übte auch mein Vater einen großen revolutionären Einfluss aus.

Mein Vater gehörte zu den Bahnbrechern der

antijapanischen nationalen Befreiungsbewegung unseres Landes. Im Herbst 1917 gab es die bekannte „105-Mann-Affäre“, das heißt die gleichzeitige Verhaftung von 105 Teilnehmern des nationalen Befreiungskampfes in unserem Land durch die Polizei des japanischen Imperialismus. Die meisten von ihnen waren Mitglieder der Nationalen Liga Koreas. Auch mein Vater, der Organisator dieser Liga, war über ein Jahr inhaftiert. Mein Vater setzte die nationale Befreiungsbewegung fort, obwohl er geschwächt aus dem Gefängnis entlassen wurde. Der Kampf gegen den japanischen Imperialismus ging also weiter, und mein Vater wurde erneut von den Polizeischergen des japanischen Imperialismus verhaftet. Es gelang ihm jedoch, während der Abführung die Flucht zu ergreifen. Im Jahre 1926, als ich 14 Jahre alt war, starb mein Vater an den Folgen der Folterungen im Gefängnis und der Erfrierungen, die er sich während der Flucht zugezogen hatte.

Mein Vater war von dem Gedankengut beseelt, dass es nicht möglich ist, die Unabhängigkeit des Landes zu erreichen, wenn es in der antijapanischen nationalen Befreiungsbewegung Gruppenkämpfe gibt, dass die Unabhängigkeit nur errungen werden kann, wenn man im Kampf die Volksmassen

zusammenschließt und sich auf ihre Kräfte stützt. Er trat gegen die Zerwürfnisse der einzelnen Gruppierungen in der antijapanischen nationalen Befreiungsbewegung auf und bestand darauf, um Zusammenschluss zu ringen.

Nach dem Tode des Vaters ging ich in das nordöstliche Gebiet Chinas und lernte in einer Schule, die von Nationalisten unseres Landes betreut wurde. Doch der Bildungsinhalt der Schule, die vom nationalistischen Geist geprägt war, hat mir nicht gefallen. An und für sich wurde diese Schule unter der Leitung meines Vaters mit dem Ziel geschaffen, Kader für die Unabhängigkeitsarmee auszubilden.

Ich entschloss mich, einen neuen Weg des revolutionären Kampfes zu bahnen, gründete den Verband zur Zerschlagung des Imperialismus, dem patriotische Jugendliche angehörten, und begann mit dem revolutionären Kampf. Die Mitglieder des Verbandes wirkten später im Kampf gegen den japanischen Imperialismus als Vorhut.

Nach der Organisierung des Verbandes zur Zerschlagung des Imperialismus schuf ich viele kommunistische Jugendorganisationen, darunter den Antiimperialistischen Jugendverband und den Kommunistischen Jugendverband Koreas.

Als ich den Weg des revolutionären Kampfes antrat, gaben mir manche Kameraden den Rat, nach Moskau zu fahren und an der Hochschule zu studieren, die von der Kommunistischen Internationale betreut wurde. Das taten sie in dem Wunsch, ich möchte mein Wissen bereichern und die revolutionäre Bewegung noch besser führen. Ich habe aber diesen Rat abgelehnt, weil ich der Meinung war, dass ich im Volk und in Kämpfen mehr lernen kann und dies mehr Nutzen bringt als ein Studium in Moskau. Ich sah meine Lehrmeister nicht in den Menschen in Moskau oder in Shanghai, sondern in unserem Volk.

Uns fehlten Erfahrungen im bewaffneten Kampf, als wir im Jahre 1932 bewaffnete Formationen gegen den japanischen Imperialismus bildeten. Wir führten jedoch den bewaffneten Kampf, indem wir während der Kämpfe die Erfahrungen sammelten. Im Kampf wuchs die bewaffnete Formation, und Revolutionäre und patriotische Jugendliche schlossen sich fest zusammen. Die Genossen achteten mich, und ich brachte ihnen Liebe entgegen. In diesem Geist der gegenseitigen Achtung und Liebe führte die Koreanische Revolutionäre Volksarmee (KRVA) 15 Jahre lang einen schweren bewaffneten Kampf gegen

die japanischen Imperialisten.

In diesem Kampf mussten wir ohne fremde Hilfe auskommen. Damals hätten wir Hilfe von Waffen gebraucht. Diese Hilfe konnten wir jedoch nirgends bekommen. Wir rüsteten uns mit den von den japanischen Imperialisten erbeuteten Waffen aus und schlugen mit Unterstützung des Volkes die Feinde.

Zur verstärkten „Strafexpedition“ setzte der japanische Imperialismus sein Millionenheer ein und versuchte, die KRVA zu vernichten. Die Japaner ließen nichts unversucht, um zu erreichen, dass die Soldaten der KRVA vor Hunger sterben. Die Gegner schufen eine Art „Gettos“, um zu verhindern, dass die Einwohner mit den Einheiten der KRVA Verbindung aufnahmen. Sie untersagten ihnen auch den freien Ausgang aus dieser Siedlung. Auch Nahrungsmittel lagerten sie in diesen Gettos. Die Ausfuhr dieser Nahrungsgüter aus dieser Siedlung hielten sie unter Kontrolle. Die Bevölkerung verstand es jedoch, auf vielfältigste Art und Weise die Einheiten der KRVA mit Nahrung zu beliefern. Im Herbst räumten die Bauern z. B. die Felder nur vom Kartoffelkraut, um den Eindruck zu erwecken, dass diese Felder abgeerntet sind. Die Einheiten unserer Armee konnten die Kartoffel ernten, weil sie davon informiert wurden.

Unter anderem brachten sie auch Mais in die Wälder und stellten dieses Getreide unseren Einheiten zur Verfügung. Nicht nur die Arbeiter und Bauern, sondern auch alle patriotisch gesonnenen Schichten des Volkes, darunter auch Intellektuelle, standen unserer Revolutionären Volksarmee zur Seite.

Während des bewaffneten antijapanischen Kampfes stellte ich die Losung „Die Partisanen können ohne das Volk ebenso wenig leben wie ein Fisch ohne Wasser!“ auf und sorgte für eine enge Verbindung der Kämpfer der KRVA mit dem Volk. Dadurch und dank der aktiven Unterstützung des Volkes konnte die KRVA im langwierigen Kampf gegen den japanischen Imperialismus den Sieg davontragen.

Im antijapanischen Revolutionskampf erkannten wir deutlich die große Kraft des Volkes und waren davon überzeugt, dass der Revolutionskampf auf jeden Fall siegreich sein wird, wenn man auf die Kraft des Volkes vertraut und sich darauf stützt.

Gleich nach der Befreiung des Landes im Jahre 1945 gingen wir an die Gründung der Partei. Wir schufen im Oktober 1945 das Zentrale Organisationskomitee der Kommunistischen Partei Nordkoreas und verkündeten vor aller Welt die Gründung der Partei. Entsprechend der Situation des Landes und der

Forderung der sich entwickelnden Revolution stellten wir danach den Kurs auf, die Kommunistische Partei zu einer Partei der werktätigen Massen zu entwickeln, und setzten ihn in kurzer Zeit in die Tat um.

Unmittelbar nach der Befreiung hatten wir bei uns nur wenige erprobte Kommunisten, war die Arbeiterklasse noch jung, und die Menschen hatten keine richtige Vorstellung vom Kommunismus. Unsere Menschen waren lange Zeit der Demagogie der japanischen Imperialisten über den Kommunismus ausgesetzt, sodass nicht wenige Leute die Kommunisten für die Helfershelfer der Sowjetunion hielten.

Unter diesen Bedingungen war es notwendig, neben den kampfgeprüften Kommunisten und den fortschrittlichen Arbeitern die Besten unter den Bauern und Intellektuellen in die Kommunistische Partei aufzunehmen und aus ihr eine Massenpartei zu machen, damit sich die Partei tief in den Volksmassen verwurzeln konnte. Deshalb entwickelten wir im Jahre 1946 die Kommunistische Partei zur Partei der Arbeit, in die alle fortschrittlichen Elemente der werktätigen Massen eintreten konnten. Seitdem nahm unsere Partei eine ständige Entwicklung als eine Einheitspartei der werktätigen Volksmassen.

Unser Parteiemblem stellt Hammer, Sichel und Feder dar, was Arbeiter, Bauern und die Intelligenz symbolisiert, aus denen sich unsere Partei zusammensetzt.

Während des Vaterländischen Befreiungskrieges überzeugten wir uns noch mehr von der Notwendigkeit, gegen den Dogmatismus und das Kriechertum vorzugehen und unentwegt unter dem Banner der Juche-Ideologie vorwärtszuschreiten.

Zur Neugestaltung Koreas ermöglichten wir nach der Befreiung manchen Bürgern ein Auslandsstudium und ließen viele Koreaner, die in anderen Ländern tätig waren, zurückkommen; sie waren aber mit Kriechertum und Dogmatismus behaftet. Sie hielten alles Ausländische für besser als unser Eigenes und wollten das Fremde mechanisch übernehmen. Sie beharrten auch während des Krieges auf den Kampfmethoden anderer Länder, ohne die Bedingungen unseres Landes zu berücksichtigen. Wir lehnten diese Art Tendenzen ab. Während des Zweiten Weltkrieges stürmten gleichzeitig Hunderte Panzer über die ausgedehnten Felder Europas und griffen die Gegner an. Diese Kriegsmethode entsprach keineswegs unserer Geländebeschaffenheit, und zudem hatten wir nur wenige Panzer. Selbst wenn wir mehr davon

haben, können sie bei uns, wo es viele Berge gibt, nicht gleichzeitig und in großer Anzahl für den Angriff eingesetzt werden. Unser Land hat wenig Felder, aber viel Berge.

In jener Zeit erklärte ich als Oberster Befehlshaber der Koreanischen Volksarmee nachdrücklich, dass wir die Kampfmethoden anderer Länder nicht anwenden dürfen, sondern im Einklang mit den Geländebeschaffenheiten unseres Landes den Krieg auf koreanische Weise führen müssen. Von uns wurden Kampfmethoden der Partisanen, die während des bewaffneten antijapanischen Kampfes geschaffen wurden, entsprechend den Forderungen des regulären Krieges weiterentwickelt. Gemäß der wirklichen Lage unseres Landes entstanden aber auch verschiedene neue Kampfmethoden.

Ich möchte anhand eines Beispiels darlegen, wie stark der Dogmatismus und das Kriechertum während des Krieges zutage traten.

In der Kriegszeit suchte ich ein Urlauberheim der Volksarmee auf, in dem ein Bild hing, auf dem ein Bär im verschneiten Wald Sibiriens zu sehen war. Ohne Zweifel war es ein gelungenes Gemälde. Es hatte jedoch keine besondere Bedeutung für die Erziehung der Soldaten der Volksarmee. Zu den

Funktionären, die mich begleiteten, sagte ich Folgendes: Dieses Bild mag in einer internationalen Gemäldeausstellung gut ankommen, hier aber übt es keinen positiven Einfluss auf die Soldaten aus. Wir führen zurzeit nicht in einem anderen Lande, sondern in Korea unter großen Opfern einen Krieg gegen die US-Imperialisten. Deshalb sollte man auch ein Bild malen, das bei der Erziehung der Soldaten der Volksarmee hilft, damit sie ihre Heimerde, jeden Baum und jede Pflanze des Vaterlandes lieben. Hat aber solch ein Bild in dieser Hinsicht eine Bedeutung? Unser Land ist von wunderschönen Meeren umgeben, hat herrliche Gebirge wie Kumgang und Myohyang, und es dient doch der Erziehung der Soldaten der Volksarmee mehr, wenn man Bilder malt, die die schönen Landschaften unseres Landes zeigen.

Auch in Zukunft, nach dem weltweiten Sieg des Kommunismus, werden die Koreaner sicherlich in Korea leben und nicht in fremden Ländern. Aus diesem Grunde ist es wichtig, die Bürger stets im Geiste der Vaterlandsliebe zu erziehen. Besonders im Vaterländischen Befreiungskrieg war die Erziehung der Armeeingehörigen und des Volkes im Geiste der Liebe zum Vaterland ein sehr dringendes Problem.

Nach meinem Besuch jenes Urlauberheims stellte

ich nachdrücklich die Aufgabe, die Parteimitglieder und das ganze Volk mit der revolutionären Ideologie unserer Partei und mit dem patriotischen Geist zuverlässig auszurüsten.

Im Vaterländischen Befreiungskrieg trat unsere Partei gegen den Dogmatismus und das Kriechertum auf, erzog die Soldaten der Volksarmee und das ganze Volk im Geiste der Liebe zur Heimat und schuf verschiedene Kriegsmethoden, die den realen Bedingungen unseres Landes entsprachen. Dadurch gelang es uns, auch mit rückständigen Waffen die mit modernen Waffen ausgerüsteten US-Imperialisten zu besiegen.

In unserem Lande war es in der Nachkriegszeit dringlicher denn je, gegen das Kriechertum vorzugehen und der Eigenständigkeit zum Durchbruch zu verhelfen. So sprach ich im Jahre 1955 vor den Mitarbeitern für Propaganda und Agitation der Partei über die konsequente Durchsetzung des eigenständigen Denkens in der ideologischen Arbeit. Zu ihnen sagte ich, dass wir zwar keine engstirnigen Nationalisten sind, aber auch niemals das eigene Land und die eigene Nation vergessen dürfen, dass wir jedes Bild im Interesse unseres Volkes malen und bei ihm beliebte Lieder singen sollten. Seitdem unterstreichen

wir mit Nachdruck die Frage der Durchsetzung des eigenständigen Denkens.

Nach dem Krieg setzten wir in allen Bereichen der Revolution und des Aufbaus das eigenständige Denken durch und bewältigten jede Aufgabe auf unsere Art und Weise. Die Vergenossenschaftlichung der Einzelbauernwirtschaften erfolgte auch nicht nach den Methoden anderer Länder, sondern entsprechend unseren realen Bedingungen auf unsere Art und Weise. Somit gelang es uns, die Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft reibungslos und in kurzer Frist abzuschließen.

Zur Zeit dieser Umwälzung sagte ich den Mitarbeitern, dass wir von den guten Erfahrungen anderer Länder lernen, aber genau überprüfen sollten, ob sie unseren Realitäten und den Interessen unserer Revolution entsprechen, dass man sie erst übernehmen soll, wenn sie zu „verdauen“ sind, und dass man sie andernfalls ablehnen muss. Auch danach haben wir sie nachdrücklich auf die Notwendigkeit hingewiesen, nur das zu übernehmen, was unser Volk braucht, und selbst bei der Einführung fremder Dinge kein schablonenhaftes Kopieren zuzulassen und diese gemäß unseren konkreten Bedingungen anzuwenden. Unsere Mitarbeiter und Werktätigen erzogen wir also

ständig im Sinne der Juche-Ideologie.

Da wir bisher selbstständiges Denken zum Tragen brachten und alle Angelegenheiten auf unsere Art und Weise bewältigten, wurde bei uns jedes Vorhaben mit besten Ergebnissen erfüllt.

Wir lösen auch heute alle Fragen von der Juche-Ideologie ausgehend auf unsere Art und Weise. Sowohl die Industrie als auch das Bauwesen entwickeln wir auf unsere Art und Weise. Ebenso fördern wir die Landwirtschaft unseren realen Bedingungen entsprechend.

Viele unserer Agronomen studierten im Ausland, und wir wiesen sie darauf hin, ihre erworbenen Ackerbaumethoden keinesfalls mechanisch auf unsere Wirklichkeit anzuwenden, unterscheiden sich doch die realen Bedingungen in unseren Dörfern von denen anderer Länder. Ihre oben erwähnten Methoden entsprachen kaum unserer Wirklichkeit. Die Anwendung solcher Verfahren hätte zum Misserfolg im Feldbau geführt.

An unseren Landwirtschaftshochschulen wurden eine Zeit lang Übersetzungen aus Lehrbüchern anderer Länder als Lehrmaterial genutzt, aber jetzt stehen den Studenten neue Lehrbücher zur Verfügung, die den Anforderungen der einheimischen Ackerbaumethoden

entsprechen.

Wir schaffen unsere eigenen Lieder und auch die Opern auf unsere Art und Weise. Das werden Sie an unseren künstlerischen Darbietungen erkennen.

In der Welt gibt es natürlich viele musikalische Meisterwerke, darunter die von Tschaikowski. Wie hervorragend die Werke anderer Länder auch sein mögen, sie sprechen nicht immer die Gefühle unserer Menschen an. Bei unserem Volk sind solche Kunstwerke beliebt, die der Form nach national und dem Inhalt nach sozialistisch sind. Wir lehnen sowohl die Tendenz, das Eigene zu ignorieren und das Fremde mechanisch anzuwenden, als auch die Tendenz der Restauration ab. Wir vertreten unbeirrt das Prinzip der Förderung der Literatur und Kunst, die der Form nach national und dem Inhalt nach sozialistisch ist.

Mit einem Wort, bei uns entfalten sich vom eigenständigen Denken ausgehend zügig die Industrie, die Landwirtschaft, das Bauwesen sowie die Literatur und Kunst.

Lässt man sich von der Juche-Ideologie leiten, so werden alle Aufgaben erfolgreich gelöst.

Ihren Hinweis, Genosse Delegationsleiter, dass die Juche-Ideologie keine schablonenhafte Nachahmung des Marxismus, sondern dessen schöpferische

Entwicklung entsprechend der heutigen Wirklichkeit darstelle, halte ich für richtig.

Wir wandten in der Tat den Marxismus nicht mechanisch auf unsere Realität an, denn der Sieg im revolutionären Kampf ist undenkbar, wenn man dabei dogmatisch vorgeht.

Marx wirkte in den entwickelten kapitalistischen Ländern wie Deutschland und Großbritannien und begründete, auf die Analyse der kapitalistischen Gesellschaft gestützt, die Revolutionstheorie. Marx sah voraus, dass die Revolution in den führenden kapitalistischen Ländern Europas aufeinander folgend ausbrechen und der Kommunismus bald einen weltweiten Sieg davontragen würde. Seit der Veröffentlichung des „Manifests der Kommunistischen Partei“ von Marx und Engels sind mehr als 100 Jahre vergangen, es gibt jedoch kein einziges Land, in dem der Kommunismus Wirklichkeit geworden wäre. Großbritannien ist nach wie vor ein Land des Kapitals.

Die Kapitalisten sind sehr hinterlistig und greifen zu allen Mitteln, wenn es um die Aufrechterhaltung ihrer Positionen geht. Sie versuchen, die Reihen der Arbeiterbewegung zu zersetzen, indem sie die aus der Arbeiterklasse hervorgehende Arbeiteraristokratie

dazu benutzen. Hierin liegt eine der wesentlichen Ursachen dafür, dass heute in den entwickelten kapitalistischen Ländern die Revolution ausbleibt.

Niemand darf annehmen, dass die Revolution automatisch ausbrechen würde, wenn die Arbeiterklasse wächst, und dass die Revolution allein von ihr verwirklicht werden könne. In den Ländern, die früher keine Phase der kapitalistischen Entwicklung durchlaufen konnten und eine Kolonie oder Halbkolonie waren, gibt es nur wenig Arbeiter, und die Bauern und Handwerker machen die absolute Mehrheit der Bevölkerung aus. In diesen Ländern müssen alle Bauern und Handwerker ein Bündnis eingehen, damit die Revolution zum Sieg geführt werden kann.

Unmittelbar nach der Befreiung gab es bei uns nur wenig Arbeiter, und 80 Prozent der Bevölkerung waren Bauern. Deshalb sahen wir sowohl in der Arbeiterklasse als auch in der Bauernschaft die Triebkraft unserer Revolution und schlossen auch die Letztere fest um die Partei zusammen. In manchen Ländern zählte man die Intelligenz nicht zu den Triebkräften der Revolution, indem man meinte, sie gehöre zu den besitzenden Klassen, aber wir erkannten die bedeutende Rolle der Intelligenz im

revolutionären Kampf und vereinten sie um die Partei. Die parteifeindlichen Sektierer traten einst gegen die Politik unserer Partei in Bezug auf die Intelligenz auf. Wir wiesen aber die Machenschaften dieser Elemente zurück und setzten konsequent diese Politik der Partei durch.

Wir schlossen alle Arbeiter, Bauern, werktätigen Intellektuellen und Handwerker zusammen und bezogen sie in den Revolutionskampf und Aufbau ein. Unsere hervorragenden Erfolge in der Revolution und beim Aufbau beweisen die Richtigkeit des Kurses unserer Partei.

In den Werken von Marx findet man keine konkreten Hinweise auf die Wege der Revolution in den einzelnen Ländern. Die Kommunisten jedes Landes sollten Wege der Revolution ausfindig machen, die den Interessen des eigenen Volkes und den realen Bedingungen des eigenen Landes entsprechen. Die Partei in jedem Land kennt am besten seine realen Bedingungen. Sie wissen wie kein anderer Bescheid über die peruanische Revolution und wir über die koreanische Revolution. Über theoretisch-praktische Probleme in der Revolution und beim Aufbau in jedem Land kann nur die Partei dieses Landes die richtige Entscheidung treffen.

In der Revolution gibt es keine konstanten Formeln. In der Mathematik gibt es Formeln, aber in der Revolution nicht. In der Revolution gilt es, alle Fragen selbstständig zu beurteilen und aus eigener Kraft zu lösen. Eine andere Formel kann es nicht geben. Diesen Schluss zogen wir aus dem langen Revolutionskampf.

Wer sich zum Marxismus und zu den Erfahrungen anderer Länder dogmatisch verhält, ist kein wahrer Marxist, sondern ein Pseudomarxist.

Früher gab es auch bei uns Leute, die zwar auf dem koreanischen Boden standen, aber andere Länder im Kopf hatten.

Das sind eben Phrasendrescher, die revolutionäre Reden schwingen und das Volk hinters Licht zu führen pflegen. Die Pseudomarxisten bei uns gaben sich als Allwissende aus, wenn sie sprachen, und machten oft von solchen Wörtern wie „Hegemonie“, „Proletariat“ und „Intelligenz“ Gebrauch, die den Zuhörern nicht geläufig waren. Daher unterzog ich sie einer scharfen Kritik.

Das Volk schenkt Pseudokommunisten, die nur Phrasen dreschen, kein Gehör und folgt ihnen nicht.

Wie ich hörte, befassen Sie sich zurzeit gemäß den realen Bedingungen Perus mit einer organisatorischen

Massenarbeit. Jede Arbeit wird Erfolg bringen, wenn sie entsprechend den Realitäten des eigenen Landes verläuft. Meines Erachtens führen Sie die Arbeit richtig durch.

Weiter möchte ich auf die Politik unserer Partei und die Lage in unserem Land eingehen.

Unsere Partei errang bisher bedeutende Siege in der Revolution und beim Aufbau, da sie sich im Kampf von der Juche-Ideologie leiten ließ. Diese Ideologie ist heute das feste Glaubensbekenntnis unseres Volkes.

Von dieser Wirklichkeit in unserem Land ausgehend, stellten wir auf dem VI. Parteitag die Aufgabe, die ganze Gesellschaft getreu der Juche-Ideologie umzugestalten.

Das heißt, sich von der Juche-Ideologie leiten zu lassen, diese Ideologie in die Tat umzusetzen und so die kommunistische Gesellschaft aufzubauen.

Damit die kommunistische Gesellschaft aufgebaut wird, gilt es, Menschen und die Gesellschaft getreu der Juche-Ideologie konsequent umzuformen bzw. umzugestalten und somit die ideologische wie auch die materielle Festung des Kommunismus einzunehmen. Die Einnahme der materiellen Festung allein führt niemals zum Kommunismus. Den Sozialismus und Kommunismus bauen die Menschen auf, also

kann auch die materielle Festung nicht erstürmt werden, wenn wir es versäumen, das Bewusstsein der Menschen durch ein intensives Ringen um die Einnahme der ideologischen Festung umzuformen. Andererseits muss der Wirtschaftsaufbau für die Eroberung der materiellen Festung gut vorangehen, um die ideologische Festung erfolgreich nehmen zu können. Also halten wir uns beim Aufbau des Kommunismus unentwegt an das Prinzip, die ideologische wie auch die materielle Festung einzunehmen.

Das erfordert, die ideologische, die technische und die kulturelle Revolution zu verwirklichen. Der Kommunismus ist erst aufgebaut, wenn die beiden Festungen durch eine dynamische Entfaltung dieser drei Revolutionen erobert sind.

Von den drei Revolutionen ist die ideologische Revolution von größter Bedeutung.

Diese Revolution hat zum Ziel, alle Menschen zu erziehen und kommunistisch umzuformen. In dieser Revolution darf man die Menschen von fragwürdiger sozialer Herkunft nicht einfach ihrem Schicksal überlassen. Es ist keineswegs einfach, das von Marx und Engels gestellte kommunistische Ziel zu erreichen. Der Kommunismus ist eine entwickelte

Gesellschaft, in der das Prinzip gilt: „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen.“ Der Aufbau des Kommunismus setzt voraus, nicht nur jene von guter sozialer Herkunft, sondern alle zu Menschen kommunistischen Typs zu erziehen und umzuformen.

Damit sich die Menschen zu Kommunisten entwickeln, müssen sie revolutioniert und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umgeformt werden.

Die Menschen zeichnen sich durch hohen revolutionären Enthusiasmus und Arbeitselan aus, wenn sie es schwer haben, doch macht sich bei ihnen nach und nach eine entgegengesetzte Tendenz bemerkbar, wenn sie einen hohen Wohlstand erreicht haben. Damit sie sich stets aufrichtig für den revolutionären Kampf einsetzen, ist also ein dynamisches Ringen um ihre Revolutionierung und Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse unumgänglich.

Dazu müssen sie vom Selbstbewusstsein und vom Kollektivgeist durchdrungen sein, also sollten sie nach dem Motto „Einer für alle, alle für einen!“ arbeiten und leben. Die Mitglieder der Gesellschaft sollten unabhängig davon, ob sie geistig oder körperlich tätig sind, aufrichtig für Vaterland und Volk arbeiten.

Unsere Partei intensiviert bisher unter den Werktätigen die Erziehung im Geiste der Juche-Ideologie und des Kollektivismus, und folglich sind sich bei uns alle Werktätigen ihrer Pflicht bewusst und arbeiten gewissenhaft im Interesse des Vaterlandes und des Volkes, der Gesellschaft und des Kollektivs.

Für die Revolutionierung aller Mitglieder der Gesellschaft und ihre Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse ist es wichtig, dass sie bestimmten Organisationen angehören und dort wirken.

Das Leben in der Organisation ist ein wirksames Mittel zur ideologischen Umformung der Menschen, das ihnen hilft, hohen Kollektivgeist zu bekunden, diszipliniertes aufzutreten, in sich das Zusammengehörigkeitsgefühl stärker zu erwecken und bewusst ihre revolutionäre Pflicht zu erfüllen. Das intensive Mitwirken in der Organisation ist also die Voraussetzung für die Revolutionierung der Menschen und ihre Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse.

Auch die Frauen sind in das Organisationsleben einzubeziehen, denn die Organisation vermag auf Ehefrauen, die von ihren Ehegatten nicht einfach zu beeinflussen sind, erzieherisch einzuwirken. Berufstätige Frauen, die auch in der Organisation mitwirken,

werden durch Kritik und Erziehung revolutioniert und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umgeformt. Die Erziehung in den Organisationen bewegt sie dazu, größere Achtung vor ihren Ehemännern zu haben und ihren Haushalt noch besser zu gestalten. Das trägt schließlich zum einträchtigen Familienleben bei.

Auch die jungen Schüler brauchen dringend einen organisierten Alltag.

Ich suchte einmal eine Grundschule auf und fragte dort eine neunjährige Schülerin, ob sie in der Kinderorganisation kritisiert wurde. Sie sagte, an ihr sei auf einer Zusammenkunft dieser Organisation Kritik geübt worden, weil sie zu Hause vergessen hatte, ihre Bleistifte anzuspitzen. Sie konnte deshalb die Erläuterungen der Lehrerin nicht mitschreiben. Auf meine weitere Frage, wie ihr zumute war, als sie von ihren Mitschülerinnen kritisiert wurde, antwortete sie, sie sei verärgert gewesen. Sie sagte, diese Kritik sei schärfer als die der Lehrerin. Dann erzählte sie, seitdem spitze sie zu Hause mehrere Bleistifte an. An diesem Tag unterhielt ich mich auch mit einer anderen Schülerin. Sie erzählte, dass sie einst in Mathematik nicht zurechtkam, aber nun mit Hilfe der Kinderorganisation gute Leistungen zeige. Die Organisation hatte nämlich zwei in Mathematik beispielhafte

Schülerinnen beauftragt, sie zu unterstützen.

Bei uns gehören heute alle Mitglieder der Gesellschaft bestimmten Organisationen an und wirken dort mit. Das Organisationsleben führen also die Mitglieder der Kinderorganisation, des Verbandes der Sozialistischen Jugend der Arbeit, des Gewerkschaftsverbandes, des Frauenbundes, des Verbandes der Werktätigen der Landwirtschaft und der Partei.

Alle Mitglieder der Gesellschaft werden bei uns auf diesem Wege unermüdlich erzogen, und durch ein intensives Organisationsleben werden die Revolutionierung der ganzen Gesellschaft und ihre Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse beschleunigt.

Außerdem kommt es auf die technische Revolution an, die ein Teil der drei Revolutionen ist.

Die technische Revolution hat, kurz gesagt, zum Ziel, die von der Unterdrückung durch Kapitalisten und Gutsherren befreiten Werktätigen der mühseligen und aufwendigen Arbeiten zu entledigen und durch die Entwicklung der Produktivkräfte den materiellen Wohlstand des Volkes unablässig zu heben.

Das Ziel der technischen Revolution auf dem Land besteht im Wesentlichen darin, die Unterschiede zwischen den landwirtschaftlichen und den industriellen

Arbeiten zu beheben und den Bauern den Acht-studentag wie bei den Arbeitern zu sichern. Es ist wichtig, die Bauern von schweren Arbeiten zu befreien. Wir wollen durch die Intensivierung der technischen Revolution auf dem Land die Unterschiede zwischen der Landarbeit und der industriellen Arbeit aufheben, damit die Bauern täglich 8 Stunden arbeiten, 8 Stunden lernen und sich 8 Stunden erholen können.

Wir mechanisieren und automatisieren tatkräftig die Produktionsprozesse, um die Beschäftigung bei großer Hitze und gesundheitsschädliche Arbeiten abzuschaffen, den Transport, die Be- und Entladearbeiten sowie andere schwere Arbeiten zu erleichtern.

Die technische Revolution ist eine revolutionäre Aufgabe, deren Lösung eine längere Zeit in Anspruch nimmt. Wir wollen durch Meisterung dieser Revolution die Unterschiede zwischen der geistigen und der körperlichen Arbeit überwinden.

Die kulturelle Revolution ist ein wichtiger Bestandteil der drei Revolutionen.

Wenn die Menschen ein reiches Kulturwissen besitzen, kommen sie ihrer Arbeit besser nach und benehmen sich höflicher.

Bisher haben wir viel Kraft für die Verwirklichung der kulturellen Revolution eingesetzt und auf allen Gebieten des Kulturaufbaus bedeutende Erfolge erreicht. Gegenwärtig werden bei uns 3,5 Millionen Kinder in Kinderkrippen und -gärten betreut, und 5 Millionen Schüler und Studenten lernen in verschiedenen Lehranstalten, angefangen von den Grundschulen bis hin zu den Hochschulen, also insgesamt 8,5 Millionen Kinder und Lernende. Das macht die Hälfte unserer gesamten Bevölkerung aus. Außer den Lernenden in den regulären Bildungseinrichtungen gibt es bei uns auch unzählige Bürger, die, in einem Bildungssystem erfasst, ohne Unterbrechung ihrer beruflichen Tätigkeit studieren. Deshalb bezeichnen Ausländer unser Land als ein „Land der Bildung“.

Unser Land hat 1,2 Millionen Techniker und Spezialisten. Folglich beträgt das Verhältnis von Arbeitern zu ihnen sieben zu eins. Das ist auch im Weltmaßstab ein überaus hoher Stand.

Unser Volk hat heute ein sehr hohes kulturelles Wissensniveau. Es ist in der Lage, in der Kultur anderer Länder das Positive und das Negative voneinander zu unterscheiden. Dank seines hohen Kultur-niveaus gibt es bei uns weder Trunkenbolde noch Diebe.

Ein wichtiger Kurs, den unsere Partei gegenwärtig in der kulturellen Revolution verfolgt, besteht darin, das kulturelle Wissensniveau aller Bürger auf das eines Hochschulabsolventen zu heben, mit anderen Worten, die ganze Gesellschaft zu intellektualisieren, was eine bedeutende Voraussetzung für die Beseitigung der Unterschiede zwischen geistiger und körperlicher Arbeit ist.

Im Jahre 1977 schrieb ich die „Thesen über die sozialistische Bildung“. Wenn es uns gelingt, auf dem Wege der konsequenten Durchsetzung dieser Thesen die ganze Gesellschaft zu intellektualisieren, wird sich unser Land schneller entwickeln.

Sie fragten mich nach unserem Bildungssystem. Bei uns gibt es ein reguläres Bildungssystem und ein System, nach dem die Bildung ohne Unterbrechung der beruflichen Tätigkeit erfolgt. Zu dem letztgenannten System gehören Betriebshochschulen und -fachsulen. Die großen Werke haben Betriebshochschulen, an denen die Werktätigen nach der Arbeit studieren.

Diese Bildungseinrichtungen unterscheiden sich kaum von den regulären Hochschulen. Die Werktätigen studieren hier täglich vier Stunden nach achtstündiger Arbeit.

Die Absolventen der Betriebshochschulen erhalten den Diplomtiter. Sie stehen in der Qualifikation keinesfalls denen der regulären Hochschulen nach. Die Absolventen jener Betriebshochschulen, die sich in großen Maschinen- und Chemiewerken befinden, haben ein sehr hohes Niveau, und zwar deshalb, weil sie direkt in der Produktion ihr Praktikum ableisten und studieren.

Unser Wirtschaftsaufbau geht heute zügig voran.

Der VI. Parteitag unserer Partei hat 10 Entwicklungsziele des sozialistischen Wirtschaftsaufbaus für die 1980er Jahre festgelegt. Wir haben vor, Ende der 1980er Jahre jährlich 100 Mrd. kWh Elektroenergie, 120 Mio. t Kohle, 15 Mio. t Stahl, 1,5 Mio. t NE-Metall, 20 Mio. t Zement, 7 Mio. t chemische Düngemittel, 1,5 Mrd. m Textilien, 5 Mio. t Meeresprodukte und 15 Mio. t Getreide zu produzieren und in den kommenden 10 Jahren 300 000 Hektar Marschland zu erschließen. Mit der Erreichung dieser Ziele wird unser Land mit Recht in einer Reihe mit den in der Wirtschaftsentwicklung fortgeschrittenen Ländern stehen.

Wir besitzen die Voraussetzungen für die Erreichung der 10 Entwicklungsziele des sozialistischen Wirtschaftsaufbaus. Wir verfügen über eine

solide Basis der selbstständigen nationalen Wirtschaft, deren Potenzial außerordentlich groß ist. Stünde uns keine selbstständige Wirtschaftsbasis zur Verfügung, so hätten wir es nicht gewagt, uns solche hohen Entwicklungsziele zu setzen.

Seit dem VI. Parteitag ergreifen wir auf den Plenartagungen des ZK die Maßnahmen eine nach der anderen, um diese Ziele zu erreichen.

Wir erörterten zunächst auf einem Plenum des ZK der Partei die Frage der intensiven Umgestaltung der Natur, unter anderem der Erschließung des Marschlandes und der Neulandgewinnung, und ringen tatkräftig darum, 300 000 Hektar Marschland nutzbar zu machen.

Bei uns gibt es wenig Anbaufläche. Es sind, ausgenommen die Obstplantagen, die Flächen für Industriepflanzen und die Felder auf Abhängen im Hochland, nur 1,5 Mio. Hektar, wo mit Sicherheit Feldbau betrieben werden kann. Im vergangenen Jahr produzierten wir auf dieser Fläche 9,5 Mio. t Getreide.

Unser gegenwärtiger Getreideertrag je Hektar ist sehr hoch. Unser Land hat in der Welt den höchsten Reisertrag je Hektar, der heute 7,2 t beträgt. Durch die Verbesserung der Ackerbaumethoden werden wir ihn weiter erhöhen können.

Die erhebliche Steigerung der Getreideproduktion setzt voraus, neben der ständigen Verbesserung der Ackerbaumethoden die Anbaufläche zu erweitern. Deshalb haben wir beschlossen, 300 000 Hektar Marschland zu erschließen, wodurch sich die Anbaufläche dementsprechend vergrößern und sich das Aussehen unserer Landkarte verändern wird.

Die Ackerböden, die wir durch die Nutzbarmachung des Marschlandes gewinnen, sind sehr ergiebig. Hier kann man bei guten Ergebnissen je Hektar 10 t Reis ernten. Bei diesem Ertrag können auf den erschlossenen 300 000 Hektar Marschland 3 Mio. t Reis produziert werden. Diese Reisfelder sind auch für die Mechanisierung günstig.

Es ist kein großes Problem, bei uns 300 000 Hektar Marschland nutzbar zu machen.

Zurzeit errichten wir in Höhe des Meeresspiegels bei Ebbe Dämme, um Marschland zu erschließen. Wenn wir sie aber dort bauen, wo das Wasser zwei bis drei Meter tief ist, dann können wir statt 300 000 Hektar 500 000 bis 600 000 Hektar Marschland nutzbar machen. In einem Land wird gegenwärtig für die Marschlandgewinnung dort ein Damm errichtet, wo das Wasser des Meeres 80 Meter tief ist. Also ist die Errichtung der Dämme an der Stelle, wo das

Wasser zwei bis drei Meter tief ist, kein Problem. Wir wollen in der ersten Etappe 300 000 Hektar Marschland erschließen und danach, die Erfahrungen nutzend, dem Meer noch mehr Land abringen.

Bei der Nutzung des erschlossenen Marschlandes als Ackerfläche kommt es auf die Lösung des Wasserproblems an. Für diesen Zweck errichten wir das Schleusensystem Nampho.

Es ist ein sehr großes Vorhaben. Meines Erachtens gibt es im Weltmaßstab kein so gigantisches System. Kürzlich besichtigten die bei uns akkreditierten diplomatischen Repräsentanten dessen Baustelle. Wie ich gehört habe, bewunderten sie dieses riesenhafte Schleusensystem. Es wurde festgestellt, dass solch ein Bauwerk nur in Korea entstehen könne. Wenn es fertig gestellt ist, wird bei Flut die Strömung des Meerwassers in den Fluss Taedong verhindert. Im Unterlauf wird sich stets viel Wasser stauen, mit dem wir die Reisfelder des Marschlandes bewässern wollen. Der Bau dieser Schleuse wird 1985 abgeschlossen sein.

Wir haben im Taedong bereits zwei Schleusen errichtet, die von Mirim und Ponghwa. Der Bau von weiteren zwei Schleusen, die oberhalb der Schleuse Ponghwa entstehen werden, ist im Gange. Wenn fünf

Schleusensysteme errichtet sind, werden große Schiffe diesen Fluss befahren können.

Das Hamhunger Plenum des ZK unserer Partei, das im August vorigen Jahres stattfand, erörterte die Frage, wie wir 1,5 Mio. t Buntmetall pro Jahr produzieren können. Unsere Werktätigen ringen in aktiver Unterstützung der Beschlüsse dieses Plenums tatkräftig darum, dieses Ziel zu erreichen.

Hierbei kommt den Bezirken Süd-Hamgyong und Ryanggang eine große Rolle zu. In jüngster Zeit haben wir im Bezirk Süd-Hamgyong aus eigener Kraft binnen eines Jahres einen Betrieb gebaut, der jährlich 10 Mio. t Buntmetallerz aufbereiten kann. Er gehört im Weltmaßstab zu den größten Aufbereitungsbetrieben und hat seinen Probelauf aufgenommen, der gut funktioniert. Wir wollen diese Anlage anlässlich des 35. Gründungstages der Republik in Betrieb nehmen. Die Tatsache, diesen gigantischen und modernen Aufbereitungsbetrieb in einem Jahr aufgebaut zu haben, ist ein Beweis dafür, dass die Kraft unserer Arbeiterklasse und unserer Industrie überaus groß ist.

Buntmetall ist für uns eine wichtige Devisenquelle. Mit der Steigerung der Produktion von Blei, Zink, Kupfer, Gold, Silber und anderen Buntmetallen

wollen wir den Bedarf des Landes an diesen Metallen decken und den Rest exportieren, um Valuta zu gewinnen.

Das 7. Plenum des ZK unserer Partei in der VI. Wahlperiode, das unlängst stattfand, beriet die Fragen zur Erreichung der Ziele in der Produktion von 1,5 Mrd. m Gewebe und der chemischen Industrie. Entsprechend den Beschlüssen dieses Plenums werden wir große Kraft für die Erreichung des Ziels in der chemischen Produktion einsetzen.

Hierbei geht es um die Steigerung der Faserproduktion. Die Produktion von 1,5 Mrd. m Gewebe erfordert, 270 000 t Fasern herzustellen. Unser Land mit der begrenzten Anbaufläche kann nicht viel Baumwolle anbauen. Deshalb muss die Industrie zur Lösung des Faserproblems beitragen.

Wir fördern die Vinalon-Industrie, um das Faserproblem lösen zu helfen.

Vinalon ist eine ausgezeichnete chemische Faser, die bei uns erfunden wurde. Vinalon ist haltbarer als Baumwolle. Die Grundrohstoffe für Vinalon sind Kalkstein und Anthrazit, an denen unser Land reich ist. Diese überaus nützlichen und wertvollen Naturreichtümer sind für uns kostbare Schätze.

Der Erfinder des Vinalons ist jetzt Leiter der

Zweigstelle Hamhung der Akademie der Wissenschaften. Er stammt aus Südkorea und befasste sich vor der Befreiung des Landes in Japan mit der Vinalonforschung. Nach der Befreiung kam er nach Südkorea zurück. Die „Macht“ von Seoul, die ein Helfershelfer der USA ist, war jedoch nur daran interessiert, das US-Kapital einzuführen, und ließ die Entwicklung der nationalen Industrie außer Acht. Der Erfinder des Vinalons, Doktor habil., unterbreitete der südkoreanischen Marionetten-Behörde mehrmals den Vorschlag, die Vinalon-Industrie zu entwickeln, der aber vom Marionettenregime abgelehnt wurde. Danach wandte er sich mit einem Brief an uns, den wir von demokratisch gesonnenen Persönlichkeiten Südkoreas erhielten. Darin äußerte er den Wunsch, zu uns in den nördlichen Landesteil zu kommen. Er schrieb, dass die südkoreanische „Macht“ ein Regime der Marionetten und die Macht unserer Republik eine patriotische Macht sei und dass er im nördlichen Landesteil dem Vaterland und dem Volk dienen möchte. Deshalb ermöglichten wir es ihm, zusammen mit seiner Familie zu uns zu kommen. Auch in der schwierigen Situation des Krieges sorgten wir für seine Forschung und schufen alle Bedingungen dafür, unter anderem stellten wir ihm die erforderlichen

Geldmittel und Laborgeräte zur Verfügung. Nach dem Krieg wurde auch die Pilotanlage eingerichtet. Aufgrund seiner Forschungsergebnisse haben wir in Hamhung ein großes modernes Vinalonwerk gebaut.

Wir haben ein Vinalonwerk mit einer Jahreskapazität von 50 000 t, und wir planen, einen weiteren Vinalonbetrieb mit einer Leistung von 100 000 t zu errichten.

Außerdem gibt es bei uns einen Betrieb mit einer Jahresleistung von 10 000 t, der aus Schilf Faser herstellt. Künftig wird die Kapazität 20 000 t betragen.

Wenn unser Land 270 000 t Faser produziert, wird es kein Problem sein, das Produktionsziel von 1,5 Mrd. m Gewebe zu erreichen. Die Pro-Kopf-Produktion wird dann 83 Meter sein. Das wäre ein sehr hoher Stand.

Auf den Forschungsergebnissen unserer Wissenschaftler beruhend, werden wir einen Betrieb für Synthesekautschuk mit einer Jahresleistung von Zehntausenden Tonnen bauen. Unser Land braucht jährlich Zehntausende Tonnen Kautschuk, hauptsächlich für Förderbänder, Autoreifen und verschiedene Dichtungen. Wir wollen vorläufig solch einen Betrieb mit einer Kapazität von Zehntausenden Tonnen errichten. Er wird ausgebaut, wenn er gute

Ergebnisse bringt.

Es ist auch geplant, eine weitere PVC-Produktionsanlage mit einer Leistung von Zehntausenden Tonnen zu errichten.

Nächstes Jahr beginnen wir entsprechend den Beschlüssen des 7. Plenums des ZK unserer Partei in der VI. Wahlperiode mit dem Bau einer chemischen Düngemittelfabrik mit einer Kapazität von Hunderttausenden Tonnen. Hierfür werden wir ebenfalls unsere eigene Kraft und unsere Technik einsetzen. Das ist kein allzu schwieriges Vorhaben. Dazu braucht man in der Hauptsache Synthesetürme, Kompressoren und Rohre. Früher konnten wir selbst keine Kompressoren herstellen und waren auf ihren Import angewiesen. Heute werden aber diese wie auch die Synthesetürme bei uns produziert, die für den verstärkten Bau solcher Betriebe benötigt werden.

Wir führen mit sehr guten Aussichten den Kampf um das Produktionsziel von 15 Mio. t Stahl.

Wir wollen ab nächstes Jahr noch intensiver darum ringen, im ersten Stadium die Stahlproduktion auf einen Stand von 10 Mio. t zu bringen. Wir haben dazu hinreichende Möglichkeiten. Unser Land besitzt große Eisenerzvorkommen. In den letzten Jahren haben unsere Wissenschaftler ein Eisengewinnungsverfahren

entwickelt, bei dem unsere Brennstoffe verwendet werden.

Bis jetzt hat unser Land Kokskohle eingeführt, um Eisen zu erzeugen. Wenn wir weiterhin darauf angewiesen sind, ist es ausgeschlossen, die Eisenhüttenindustrie in starkem Maße zu fördern. Deshalb habe ich unsere Wissenschaftler mehrmals nachdrücklich darauf hingewiesen, ein entsprechendes Verfahren zu entwickeln. In der ersten Zeit jedoch gingen sie nicht intensiv genug an die Forschung heran und sagten, dass die Eisenproduktion bei Verwendung einheimischer Brennstoffe unmöglich sei. Deshalb erklärte ich den Wissenschaftlern: Die Länder mit großen Lagerstätten von Kokskohle entwickelten zuerst die Eisenhüttenindustrie auf der Basis dieses Brennstoffs. Hätte aber unser Land, dem dieser Brennstoff fehlt, die industrielle Revolution durchgeführt und zuerst die Eisenhüttenindustrie entwickelt, so hätte es keine Kokskohle verwendet. Es wird also durchaus kein einziges Eisengewinnungsverfahren sein, dass man dazu ausschließlich Kokskohle als Brennstoff verwendet. Damit ein einheimisches Eisengewinnungsverfahren entsteht, muss man vor allem das Kriechertum beseitigen. Dank der schöpferischen Aktivität unserer Wissenschaftler ist es

schließlich gelungen, dieses Verfahren einzuführen, wofür Brennstoffe verwendet werden, an denen unser Land reich ist. Nun können wir sagen, dass sich eine sichere Perspektive für die Produktion von 15 Mio. t Eisen eröffnet hat.

Das von unseren Wissenschaftlern entwickelte Verfahren bringt größere Vorteile als die Eisengewinnung unter Verwendung von Koks Kohle, weil wir mit weit geringeren Selbstkosten Stahl produzieren können. Die Wissenschaft scheint geheimnisvoll, wenn man sie noch nicht kennt, sonst ist sie kein Geheimnis.

Auch unsere Zementindustrie ist aussichtsreich. Unser Land verfügt über große Mengen hochwertiger Rohstoffe, sodass wir das Produktionsziel von 20 Mio. t Zement durchaus erreichen können.

Sie fragten mich, welche Zementfabriken es bei uns gibt. Wir haben eine Reihe von großen und modernen wie auch kleineren Zementfabriken. Die modernen Großbetriebe allein produzieren jährlich Millionen Tonnen Zement guter Qualität, und davon wird der größte Teil exportiert. Die örtlich geleiteten kleinen Fabriken decken den Bedarf einzelner Bezirke. In manchen Kreisen wird Zement für den Bau moderner ländlicher Wohnungen produziert. Der Bau der

Zementfabriken ist bei uns kein großes Problem.

In Peru soll in diesem Jahr wegen Unwetter der Ertrag im Fischfang niedrig gewesen sein. In unserem Land werden zurzeit viel Sardinen gefangen. Die warme Meeresströmung entlang ziehen große Schwärme von Warmwasserfisch in unsere Meere.

Jährlich fangen wir Millionen Tonnen Fisch, und die Fischwirtschaft hat eine aussichtsvolle Perspektive.

Nach der gesamten Situation bei uns zu urteilen, bin ich der Meinung, dass wir die 10 Entwicklungsziele des sozialistischen Wirtschaftsaufbaus in der anberaumten Frist erreichen können, offensichtlich fast alle Ziele bis 1988.

Wir werden bis 1985 die wichtigsten dieser Ziele im Wesentlichen erreichen und wollen im Jahr 1986 den VII. Parteitag der PdAK einberufen.

Sie fragten, ob auch Korea von der Wirtschaftskrise des Kapitalismus betroffen wird. Bei uns tritt solch ein Fall nicht ein. Meiner Meinung nach ist unser Land das einzige in der Welt, das frei von dieser Krise ist. Die Warenpreise bei uns sind bisher nicht ein einziges Mal angestiegen. Sie sind konstant und stabil wie vor zehn Jahren.

Im Zusammenhang mit der kapitalistischen

Wirtschaftskrise hatten wir in jener Zeit, als im Weltmaßstab die Preise für Erdöl und somit die für Maschinen und Ausrüstungen emporschnellten, gewisse Probleme, weil wir einen Teil dieser Anlagen einführen mussten. Das war allerdings kein großes Problem.

Da wir noch Erdöl aus dem Ausland beziehen, orientieren wir uns nicht auf die Förderung jener Industriezweige, in denen viel Erdöl verwendet wird, sondern darauf, die Zweige zu entwickeln, die sich auf einheimische Rohstoffe stützen.

Manche Länder importieren Erdöl für die Herstellung von Chemiefasern und Plasten sowie für die Betreibung von Kraftwerken. Bei der Errichtung von Erdölkraftwerken ist es allerdings möglich, die Baukosten zu verringern und sie schneller zu bauen. Als der Erdölpreis niedrig war, schlugen manche unserer Mitarbeiter vor, solche Kraftwerke zu bauen. Ich stimmte aber dieser Meinung nicht zu. Wenn wir in unserem Land, in dem noch keine Erdölvorkommen entdeckt worden sind, diese Kraftwerke errichten, werden wir dazu gezwungen sein, zahlreiche Betriebe stillzulegen, falls aus irgendwelchen Gründen der Erdölimport stockt. Das ist der Grund, weshalb ich gegen den Bau solcher Kraftwerke war.

Also sorgten wir dafür, die Stromerzeugung unter Nutzung von Wasserressourcen und Kohle zu fördern, an denen unser Land reich ist. Wie hoch der Preis für Erdöl auf dem Weltmarkt auch sein mag, unsere Stromerzeugung unterliegt diesen Einflüssen nicht.

Unsere Volkswirtschaft entwickelt sich trotz der weltweiten wirtschaftlichen Erschütterungen weiterhin stabil, weil wir in der Industrie um die Durchsetzung unseres eigenen Prinzips rangen.

Sie wollen von unseren Erfahrungen aus der Landwirtschaft lernen. Bei uns herrscht in den Dörfern jetzt Hochsaison. Wir haben die Reisauspflanzung abgeschlossen und sorgen nun für die Unkrautbekämpfung. Die Kulturen lassen im Ganzen reiche Ernten voraussehen. Sowohl Reis als auch Mais gedeihen in diesem Jahr vorzüglich. Da bei uns vor Langem die Bewässerung abgeschlossen worden ist, erleiden wir auch bei anhaltender Dürre keine Schäden und erzielen stabile Erträge.

Bei uns werden viel Reis und Mais angebaut.

Mais ist eine gute ertragreiche Kultur. Ich glaube, dass jedes Land seine eigenen Methoden beim Maisanbau hat, denn die Natur- und Geländebedingungen der einzelnen Länder sind mehr oder weniger unterschiedlich. Je nach den konkreten

Verhältnissen kann jedes Land geeignete Verfahren beim Maisanbau anwenden: Aufzucht von Setzlingen in Nährtöpfen, die ausgepflanzt werden, oder die direkte Aussaat.

Die direkte Maisaussaat wird bei uns nicht durchgeführt. In Anbetracht unserer Witterungsbedingungen erfordert dieses Verfahren, frühreifendes Saatgut in den Boden einzubringen, was zur Senkung der Erträge je Hektar führt. Deshalb werden für den Maisanbau Setzlinge in Nährtöpfen aufgezogen und ausgepflanzt. Dadurch erreicht man, dass die Kultur ausreift und die Erträge steigen.

Es scheint, man würde für die Aufzucht von Maissetzlingen in Nährtöpfen und deren Auspflanzung mehr Arbeitskräfte benötigen als für die direkte Aussaat. Das ist aber in Wirklichkeit kaum der Fall, denn hierbei braucht man ein- oder zweimal weniger zu jäten als bei der direkten Aussaat.

Die Ertragssteigerung beim Maisanbau setzt voraus, Hybriden erster Generation zu säen, die Zahl von Pflanzen je Flächeneinheit zu vergrößern, geeignete Menge Dünger zuzuführen und die Felder zu bewässern. Diese Kultur braucht viel Düngemittel und Nässe. Sie benötigt gewöhnlich 60 bis 65 % Bodenfeuchtigkeit und in der Zeit, wo der Mais

Kolben ansetzt, 80 bis 85 %. Der Boden muss in dieser Periode genügend Feuchtigkeit haben, damit größere Maiskolben heranreifen können.

Ich bin weder in der Landwirtschaft noch in der Industrie ein Fachmann. Für die Leitung des sozialistischen Aufbaus musste ich mich aber mit Ackerbaumethoden und auch mit der Industrie vertraut machen. Ein Unwissender vermag nicht die anderen anzuleiten. Das Volk verlangt immer richtige Anleitung. Man sollte seiner Forderung nachkommen, damit es ständig Neuerungen vollbringen kann. Das Volk wählte mich voller Vertrauen zum Staatspräsidenten, und das verpflichtet mich zum treuen Dienst am Volk und zu Anstrengungen für die richtige Anleitung des Volkes.

Sie unterstreichen mit Nachdruck, dass ich häufig Vor-Ort-Anleitung gebe. Um die Menschen richtig führen zu können, muss man in die Wirklichkeit eindringen. Wenn man hingegen nur im Büro sitzt, würde man dem Subjektivismus und Bürokratismus verfallen. Vor diesem schädlichen Arbeitsstil muss man vor allem innerhalb der Regierungspartei auf der Hut sein. Übrigens führt der Subjektivismus zur Bürokratie.

Ich lege unseren Funktionären immer wieder ans

Herz, dass bei der Anleitung der Revolution und des Aufbaus die größte Gefahr vom Subjektivismus und dem Bürokratismus ausgeht.

Wenn man dem Subjektivismus entgehen will, muss man zu den Volksmassen – unter anderem zu Arbeitern, Bauern und Intellektuellen – gehen und ihnen Gehör schenken. Erst dann ist es möglich, im Einklang mit ihren Forderungen die Richtlinien und Politik zu beschließen und vieles zu erfahren.

Während des bewaffneten antijapanischen Kampfes habe ich mich stets in den Abteilungen der Revolutionären Volksarmee aufgehalten, um auf die Stimme der Partisanen zu hören. Nach der Befreiung des Landes begab ich mich öfter in Betriebe, Dörfer und Fischersiedlungen, um den verschiedenen Bevölkerungsschichten Gehör zu schenken. Und das tue ich auch jetzt.

Des Weiteren gehe ich kurz auf die Situation in Südkorea und die Frage der Vereinigung unseres Landes ein.

Südkorea ist kein unabhängiger Staat, sondern eine totale Kolonie der USA. Die US-Amerikaner stellen Südkorea als einen unabhängigen Staat hin. Das ist eine Heuchelei. Die USA halten Südkorea 38 Jahre lang mit Waffengewalt besetzt und spielen sich dort

als Herren auf.

Die Besatzungstruppen der USA in Südkorea zählen zurzeit mehr als 40 000 Soldaten, und die USA haben die Marionettenarmee Südkoreas in ihrer Kommandogewalt. Die US-Imperialisten nennen ihre Truppen, die Südkorea besetzt halten, und die Marionettenarmee Südkoreas die so genannte Vereinte Südkoreanisch-Amerikanische Armee, deren Befehlshaber ein US-Amerikaner ist. Es sind ebenfalls US-Amerikaner, die in Südkorea den „Präsidenten“ absetzen oder auswählen. Wenn der Präsident des Marionettenregimes den US-Imperialisten nicht mehr genehm ist, schmieden sie ein Attentat auf ihn und bestimmen einen anderen zum „Präsidenten“.

Die US-Imperialisten bezeichneten ihre Truppen in Südkorea als „UNO-Truppen“, um sie zu bemänteln. Früher kämpften das koreanische Volk und die progressiven Völker der Welt energisch darum, den US-Truppen, die Südkorea besetzt halten, den Status der „UNO-Truppen“ zu nehmen und sie aus Südkorea zu vertreiben. Daraufhin wurde auf einer UNO-Vollversammlung, die vor einigen Jahren stattfand, eine Resolution über die Auflösung des Kommandos der „UNO-Truppen“ in Südkorea und über den Abzug aller ausländischen Truppen aus Südkorea gefasst. Die

USA versuchen jedoch, unter dem Vorwand einer angeblichen „Bedrohung mit einem Überfall auf den Süden“ Südkorea weiterhin militärisch okkupiert zu halten. Im US-Kongress redet man lautstark davon, Nordkorea verfüge über stärkere Streitkräfte als Südkorea und folglich bestehe die „Gefahr eines Überfalls auf den Süden“. Das ist eine Heuchelei, die dazu dienen soll, die Völker der Welt hinters Licht zu führen.

Wir haben bereits mehrmals erklärt, dass wir nicht die Absicht haben, den Süden zu überfallen. Wie Sie bei uns mit eigenen Augen gesehen haben, haben wir viel aufgebaut und setzen auch heute unseren friedlichen Aufbau fort. Wir wollen nicht, dass ein Krieg all das in Trümmer legt, was wir bisher aufgebaut haben. Unser Volk strebt nicht nach Krieg, sondern nach Frieden.

Vergleicht man die Streitkräfte von Nord und Süd miteinander, so ist es klar, dass wir nicht beabsichtigen, den Süden zu überfallen. In Südkorea gibt es heute mehr als 40 000 US-Soldaten, die mehr als 700 000 Mann zählende Marionettenarmee Südkoreas und über 1 000 Kernwaffen. Unsere Volksarmee jedoch macht in der Stärke nur die Hälfte der südkoreanischen Marionettenarmee aus. Ausgerüstet

sind die Besatzungstruppen der USA in Südkorea und die südkoreanische Marionettenarmee mit modernen Waffen aus den USA, unsere Volksarmee hingegen mit Waffen aus eigener Produktion.

Alle Tatsachen beweisen, dass das Gerede der US-Machthaber über die „Bedrohung mit einem Überfall auf den Süden“ jeder Logik entbehrt und eine ausgesprochene Lüge ist.

Die US-Imperialisten wollen nicht, dass Korea vereinigt wird. Sie wollen, dass Korea in „zwei Korea“ geteilt bleibt ebenso wie Deutschland, das in Ost- und Westdeutschland getrennt ist, und führen eine Propagandaaktion durch, um dies zu rechtfertigen. Für unser Land gibt es jedoch keinerlei Gründe zur Teilung des Landes in „zwei Korea“.

Die Koreafrage hat in politischer Hinsicht einen anderen Charakter als die Deutschlandfrage. Deutschland ist ein besiegter Staat, der den Zweiten Weltkrieg entfesselt hat und in diesem Krieg eine Niederlage erlitt. Unser Land jedoch hat weder einen Krieg vom Zaun gebrochen noch eine Niederlage erlitten. Korea war bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges eine Kolonie des japanischen Imperialismus, und das koreanische Volk führte beharrlich den antijapanischen nationalen

Befreiungskampf. Das vereinigte Korea wird niemals ein Land überfallen oder seine Nachbarn bedrohen. Das vereinigte Korea wird kein einziges Land bedrohen, weder China noch die Sowjetunion, noch Japan.

Für unser Land gibt es, historisch gesehen, keine Gründe zur Teilung des Landes in „zwei Korea“. Die koreanische Nation ist eine homogene Nation, in deren Adern das Blut gleicher Vorfahren fließt und die mit einer Kultur und Sprache Jahrtausende hindurch auf ein und demselben Territorium lebt. Die koreanische Nation darf also niemals in zwei Teile getrennt werden.

Wir unterbreiteten auf dem VI. Parteitag einen neuen Vorschlag zur Vereinigung des Vaterlandes, um die Machenschaften des US-Imperialismus zur Etablierung von „zwei Korea“ zu vereiteln und die Vereinigung des Landes so schnell wie möglich zu verwirklichen.

Dieser neue Vorschlag sieht vor, eine konföderative Republik zu schaffen und auf diese Weise die Heimat zu vereinigen, wobei Nord und Süd auf der Grundlage der Beibehaltung der in diesen Teilen bestehenden Gesellschaftsordnungen eine nationale Einheitsregierung schaffen, in der sie

gleichberechtigt wirken und unter deren Leitung sie mit jeweils gleichen Befugnissen und Pflichten regionale Selbstverwaltung ausüben sollen.

Wir unterbreiteten auf dem VI. Parteitag den Vorschlag für die Schaffung der Demokratischen Konföderativen Republik Koryo sowie das Politische Zehn-Punkte-Programm, das der Einheitsstaat verwirklichen soll, und erklärten hierbei, dass die Demokratische Konföderative Republik Koryo ein neutraler Staat sein wird. Mit anderen Worten, wir erklärten eindeutig, dass sie kein Satellit eines anderen Landes werden darf, sondern ein völlig souveräner und unabhängiger Staat, ein blockfreier Staat sein muss, der sich auf keine äußeren Kräfte stützt. Dass unser vereintes Land kein Satellit eines anderen Landes wird, bedeutet, dass es kein Satellit Chinas, der Sowjetunion, der USA oder Japans sein wird. Das Beste wäre, wenn unser Land, das von großen Ländern umgeben ist, nach seiner Vereinigung ein neutraler Staat würde.

Seit der Unterbreitung unseres Vorschlages, eine Konföderation zwischen Nord und Süd zu schaffen und so die Vereinigung des Vaterlandes zu beschleunigen, sind über zwanzig Jahre vergangen, und es ist schon fast drei Jahre her, seitdem wir auf

dem VI. Parteitag den neuen Vorschlag machten, die Demokratische Konföderative Republik Koryo zu schaffen und auf diesem Wege das Land zu vereinigen. Unser Land ist aber immer noch nicht vereinigt.

Wir müssen um jeden Preis verhüten, dass unser Land in „zwei Korea“ geteilt wird, und die Heimat vereinigen. Wenn das uns nicht gelingt und wir der kommenden Generation die geteilte Heimat hinterlassen werden, wäre das ein Verbrechen an der Geschichte und an unseren Nachkommen.

Für die Verwirklichung der Vereinigung unseres Landes kommt es darauf an, das Waffenstillstandsabkommen durch ein Friedensabkommen zu ersetzen und den Abzug der US-Imperialisten aus Südkorea zu erreichen. Wenn ein Friedensabkommen zwischen den Amerikanern und uns geschlossen wird und sie aus Südkorea abgezogen sind, kann das koreanische Volk sein Land mit eigener Kraft und auf friedlichem Wege vereinigen. Deshalb schlugen wir den USA abermals vor, mit uns über das Ersetzen des Waffenstillstandsabkommens durch ein Friedensabkommen zu verhandeln. Die Machthaber der USA jedoch haben bisher nicht auf unseren Vorschlag reagiert.

Die US-Imperialisten unternehmen ununterbrochen

den Versuch, unser Land in „zwei Korea“ zu teilen, aber ihre Mühe ist vergebens. Das ganze koreanische Volk ringt energisch um die Vereitelung dieser Versuche und um die Vereinigung des Vaterlandes.

Die Revolutionspartei für die Vereinigung, die demokratischen Parteien, die Jugendlichen und Studenten, Arbeiter, Bauern und demokratisch gesonnenen Persönlichkeiten in Südkorea wünschen alle die friedliche Vereinigung des Landes und unterstützen aktiv unseren Vorschlag für die Vereinigung des Vaterlandes. Nur die Angehörigen der militärfaschistischen diktatorischen Macht Südkoreas treten gegen die Vereinigung des Vaterlandes auf. Sie alle sind US-hörige Lakaien, die von den US-Imperialisten gedrillt worden sind.

Die südkoreanische Bevölkerung erwacht heute allmählich. Die südkoreanische Bevölkerung, vor allem die demokratisch gesinnten Persönlichkeiten, will sich vom Joch des US-Imperialismus befreien und selbstständig ihr Leben gestalten und tritt gegen die faschistischen Repressalien des Marionettenregimes auf. Besonders seitdem sich die Juche-Ideologie unter der studentischen Jugend und anderen Bevölkerungsschichten Südkoreas umfassend verbreitet, wachsen stürmisch ihr nationales Selbstbewusstsein und ihre

Stimmung gegen die USA.

Die Jugend und Studenten Südkoreas ließen sich früher von der Lügenpropaganda der US-Amerikaner täuschen und hatten eine falsche Vorstellung vom nördlichen Landesteil. Sie wissen heute, dass unsere Republik die Souveränität unbeirrt bewahrt und die Macht unserer Republik eine wahre Volksmacht ist, die der ganzen koreanischen Nation dient.

Die studentische Jugend und andere Bevölkerungsschichten Südkoreas gehen nicht gegen unsere Republik vor, sondern gegen die USA und die militärfaschistische Macht Südkoreas. Die US-Imperialisten unterdrücken jedes Mal die südkoreanische Bevölkerung, wenn sie sich zum Kampf gegen die US-Imperialisten und gegen Faschismus erhebt. Es sind ebenfalls die US-Imperialisten, die den großen Volksaufstand in Kwangju, Südkorea, im Mai 1980 unterdrückten. Wickham, der Befehlshaber der so genannten Vereinten Südkoreanisch-Amerikanischen Armee, hetzte damals die südkoreanische Marionettenarmee dazu auf, die Aufständischen – die Patrioten und die studentische Jugend – aufs Brutalste zu unterdrücken.

Trotz der verstärkten Repressalien der US-Imperialisten und ihrer Lakaien erheben sich die

studentische Jugend und andere Bevölkerungsschichten Südkoreas immer stärker zum Kampf. Jetzt zieht die studentische Jugend Südkoreas fast täglich in den Kampf. Wenn die südkoreanische Bevölkerung immer mehr erwacht, werden sich die US-Imperialisten und ihre Lakaien kaum behaupten können.

Sehr bedeutsam ist die aktive Unterstützung für unser Volk durch seine Freunde und die progressiven Völker der Welt bei der Verwirklichung seiner großen Sache, der Vereinigung des Vaterlandes. Zurzeit findet in Pyongyang die Weltkonferenz der Journalisten gegen Imperialismus, für Freundschaft und Frieden statt, und die Konferenzteilnehmer treten einhellig für die Vereinigung Koreas ein.

Wir werden entsprechend dem auf dem VI. Parteitag unterbreiteten neuen Vorschlag zur Vereinigung des Vaterlandes weiterhin einen energischen Kampf um die Vereinigung der in zwei Teile gespaltenen Heimat führen.

Die Vereinigung Koreas wird allerdings eine gewisse Zeit erfordern, da die US-Imperialisten, die Südkorea okkupiert halten, hartnäckig versuchen, „zwei Korea“ zu etablieren. Immer heftiger wird jedoch der Kampf des ganzen Volkes Nord- und

Südkoreas um die selbstständige friedliche Vereinigung des Vaterlandes und auch das Ringen der progressiven Völker der Welt um die Vereitelung der Machenschaften der USA zur Etablierung von „zwei Korea“. Unser Volk wird unter aktiver Unterstützung der Völker der Welt die große Sache, die Vereinigung des Vaterlandes, um jeden Preis verwirklichen.

Ich möchte ferner etwas über die internationale Lage sagen.

Die gegenwärtige internationale Lage ist äußerst kompliziert.

Die kapitalistischen Länder, insbesondere die entwickelten, durchleben jetzt eine ernste Wirtschaftskrise, darunter die Brennstoff- und Rohstoffkrise. Die Wirtschaftskrise, die die USA, Japan und andere entwickelte kapitalistische Länder Europas heimgesucht hat, wird lange andauern. Wegen dieser drohenden Krise nimmt in den kapitalistischen Ländern die Zahl der Arbeitslosen zu und wird die Lebenslage der Werktätigen immer schwerer. Wie ich hörte, gibt es in den USA sehr viel Arbeitslose. Auch in Japan steigen die Preise ständig und nimmt die Arbeitslosigkeit weiter zu.

Geschichtlich gesehen, sind weltweite Konkurrenzkämpfe und Kriege immer dann ausgebrochen, wenn

sich die kapitalistischen Länder in einer Wirtschaftskrise befanden. Sowohl der Erste als auch der Zweite Weltkrieg waren auf die Wirtschaftskrise in den kapitalistischen Ländern zurückzuführen. Die Imperialisten sehen den Ausweg aus einer Wirtschaftskrise immer in einem Aggressionskrieg.

Die Reagan-Administration betreibt heute eine Konfrontationspolitik, die zur Verschärfung internationaler Spannungen führt, und verfolgt dabei das Ziel, der lang andauernden ersten Wirtschaftskrise zu entgehen. Infolge der Manöver der Imperialisten spitzt sich die internationale Lage aufs Äußerste zu, werden in vielen Regionen der Welt Frieden und Sicherheit gestört und nimmt die Gefahr eines neuen Weltkrieges mit jedem Tag zu. Sie besteht in Europa, im Mittleren und Nahen Osten, in Asien und in Südafrika. Die heutige Situation jedoch ist anders als zur Zeit des Ausbruchs des Ersten und des Zweiten Weltkrieges.

Nach dem Zweiten Weltkrieg haben sich viele Länder in Asien, Afrika und Lateinamerika von der imperialistischen Kolonialherrschaft befreit und die nationale Unabhängigkeit errungen. Viele Länder schüttelten das Kolonialjoch Großbritanniens, Frankreichs, Italiens, der Niederlande und Portugals ab und errangen die nationale Unabhängigkeit. Eben

das ist der Unterschied zwischen der internationalen Situation zur Zeit des Ausbruchs des Zweiten Weltkrieges und der heutigen.

Wie ich bereits sagte, erfordert die gegenwärtige internationale Lage dringlich die Verwirklichung der Souveränität in der ganzen Welt.

Das bedeutet, einfach ausgedrückt, dass alle Länder der Welt unentwegt den Weg der Souveränität beschreiten, ohne von irgendeiner Großmacht oder einer vormachtanstrebenden Kraft abhängig zu sein und sich ihnen zu unterwerfen. In der heutigen Situation könnte man bei der Verwirklichung dieses Vorhabens auf manche Schwierigkeiten stoßen. Die Souveränität muss jedoch in der ganzen Welt verwirklicht werden, damit ein neuer Weltkrieg verhütet werden kann. Die Großmächte wollen gegeneinander keinen Krieg führen. Ein eventueller Krieg zwischen ihnen würde keinen heftigen Charakter annehmen und auch nicht lange dauern, wenn alle anderen Länder Souveränität bewahren, statt sich von den Imperialisten und von großen Ländern diktieren zu lassen oder einer Seite beizustehen. Wenn kein Land den großen Ländern folgt, würden die kriegführenden Großmächte erschöpft sein und schließlich mit dem Krieg aufhören.

Bei der Verwirklichung der Souveränität in der ganzen Welt kommt es darauf an, die Souveränität in Europa zu verwirklichen, wo die entwickelten Industrieländer konzentriert sind.

In Europa ist heute eine machtvolle Friedensbewegung gegen Krieg und Kernwaffen, also gegen Produktion und Einsatz von Neutronenwaffen und gegen einen Nuklearkrieg in vollem Gang. Es ist ebenfalls sehr interessant, dass in den letzten Jahren in Frankreich und in anderen Ländern Europas sozialistische und sozialdemokratische Parteien eine nach der anderen an die Macht gekommen sind.

Ich hatte mit Vertretern der sozialistischen und sozialdemokratischen Parteien Europas, die unser Land besuchten, über die Verwirklichung der Souveränität in Europa gesprochen. Sie alle gaben zu, dass es ein dringendes Anliegen ist, die Souveränität in Europa zu realisieren.

Diese Parteien der europäischen Länder vertreten nach ihrem Regierungsantritt in vielen internationalen Fragen eine andere Meinung als die USA und folgen nicht mehr blindlings der Politik der USA, was meiner Meinung nach sehr zu begrüßen ist.

Wir hoffen auf die völlige Verwirklichung der Souveränität in Europa, hoffen mit anderen Worten,

dass die europäischen Länder gegen den Krieg vorgehen und einen Weg zur Verwirklichung einer souveränen Politik einschlagen, anstatt den Großmächten zu folgen und eine Kriegspolitik zu betreiben.

Es wäre noch besser, wenn die kapitalistischen Länder Europas eine souveräne Politik betreiben würden und dabei die Forderung der Entwicklungsländer, der Länder der Dritten Welt nach der Schaffung einer neuen internationalen Wirtschaftsordnung akzeptierten. Die kapitalistischen Länder Europas werden der gegenwärtigen Wirtschaftskrise ohne Mühe entgehen und den Entwicklungsländern, den Ländern der Dritten Welt, die um den Aufbau einer selbstständigen nationalen Wirtschaft ringen, eine große Hilfe leisten können, wenn sie sich zusammen mit diesen Ländern tatkräftig bemühen, um eine neue gerechte internationale Wirtschaftsordnung zu schaffen.

Für die Verwirklichung der Souveränität in der ganzen Welt ist es auch wichtig, die Souveränität in den Ländern der Dritten Welt zu verwirklichen.

Die Stimme der Völker der jungen unabhängigen Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, die ihre Souveränität fordern, erklingt machtvoll wie nie

zuvor. Bei den Begegnungen mit den Staatsoberhäuptern asiatischer und afrikanischer Länder und mit vielen anderen Persönlichkeiten stellte ich fest, dass sie ebenfalls den Weg der Souveränität beschreiten wollen.

Ich glaube, Sie wissen über die Lage in Lateinamerika gut Bescheid. Meines Erachtens war der Falklandinseln-Vorfall Anlass dafür, dass in vielen Ländern Lateinamerikas eine Stimmung gegen die USA aufkam und die Tendenz zur Souveränität verstärkt wurde. Wir hoffen, dass alle Länder Lateinamerikas den Weg der Souveränität gehen. Wenn in diesen Ländern die Souveränität verwirklicht ist, werden die USA in dieser Region isoliert. Bei uns gibt es ein Sprichwort: Ein General ohne Soldaten ist kein General. Das heißt, dass niemand allein ein General werden kann. Die USA allein vermögen nichts zu erreichen.

Die Länder der Dritten Welt müssen durch eine Revolution in der Wirtschaft eine selbstständige nationale Wirtschaft aufbauen, um den Weg der Souveränität beschreiten zu können.

Sie sind außerstande, die bereits errungene politische Unabhängigkeit zu verteidigen, wenn es ihnen nicht gelingt, die wirtschaftliche Selbstständigkeit

durch den Aufbau einer eigenständigen nationalen Wirtschaft zu erreichen. Ein Land, das ökonomisch nicht selbstständig ist, kann man in der Tat kaum als völlig souveränen und unabhängigen Staat ansehen, auch wenn es einen Präsidenten und ein Parlament hat. Wenn ein Land die wirtschaftliche Befreiung und die wirtschaftliche Selbstständigkeit nicht erreicht hat und so von einem großen Land ökonomisch abhängig ist, wird es gezwungen sein, unter seiner politischen Herrschaft zu stehen, und es hat dann in der internationalen Arena kein Mitspracherecht. Solch ein Land muss das tun, was ihm die großen Länder diktieren. Andernfalls wird es auf diese und jene Weise ihrem Druck ausgesetzt sein.

Viele Länder der Dritten Welt besitzen heute keine ausreichende wirtschaftliche Potenz, um politisch unabhängig sein zu können. Das ist das schwierigste Problem. Wir sind der Ansicht, dass diese Länder erst dann, wenn sie durch den Aufbau einer selbstständigen nationalen Wirtschaft die ökonomische Selbstständigkeit errungen haben, in der Lage sind, die Bevölkerung von Rückständigkeit und Armut, Hunger und Krankheit, die die Imperialisten als Erbe hinterlassen haben, zu befreien und ihre bereits errungene politische Unabhängigkeit zu verteidigen.

Die größte Aufgabe, die die Länder der Dritten Welt für die Erreichung der ökonomischen Selbstständigkeit zunächst zu lösen haben, besteht darin, die Landwirtschaft weiterzuentwickeln, um den Bedarf an Nahrungsmitteln selbstständig decken zu können.

Sie sagten, dass viele Länder Lateinamerikas den größten Teil der benötigten Nahrungsmittel aus den USA importieren, dass sie zuallererst die Agrarfrage zu bewältigen haben, um sich von den wirtschaftlichen Fesseln der USA zu befreien. Ich denke, Sie haben Recht. Die USA betreiben gegenwärtig bewusst eine Politik, die darauf gerichtet ist, die Länder Lateinamerikas daran zu hindern, in die Entwicklung der Landwirtschaft zu investieren, um sie zum Import von Getreide aus den USA zu zwingen.

Die Länder der Dritten Welt sollten die Landwirtschaft entwickeln und dadurch die Nahrungsmittelfrage lösen, um von der wirtschaftlichen Abhängigkeit der Imperialisten loszukommen und die Bevölkerung von Hunger und Armut befreien zu können.

Der Präsident eines afrikanischen Landes, der vor einigen Jahren bei uns zu Besuch war, fragte mich nach einem Weg zur Befreiung seines Volkes von Hunger und Armut. Ich machte ihn mit unseren

Erfahrungen vertraut, die zeigen, wie wir unter der Losung „Reis ist eben Sozialismus“ die Landwirtschaft entwickelten und die Nahrungsmittelfrage völlig bewältigten.

Zur Erreichung der ökonomischen Selbstständigkeit durch den Aufbau einer eigenständigen nationalen Wirtschaft ist es notwendig, dass die Entwicklungsländer, die Länder der Dritten Welt, die Süd-Süd-Zusammenarbeit realisieren.

Die Länder der Dritten Welt dürfen keine Hoffnungen auf die Imperialisten und die entwickelten Länder setzen, sondern sollten sich einen Weg bahnen, auf dem sie mit vereinter Kraft ihr Leben gestalten können. Die Imperialisten werden niemals den Ländern der Dritten Welt die wirtschaftliche Befreiung zum Geschenk machen.

Die Entwicklungsländer forderten bisher die Schaffung einer neuen internationalen Wirtschaftsordnung, aber die entwickelten Länder gingen darauf nicht ein.

Vor einigen Jahren fand in Cancun, Mexiko, die Gipfelkonferenz von 22 Staaten der südlichen und nördlichen Hemisphäre statt. Diese Konferenz konnte keinerlei Ergebnisse erreichen, weil die entwickelten kapitalistischen Länder, die die überlebte und

ungerechte internationale Wirtschaftsordnung aufrechterhalten wollen, einen falschen Standpunkt vertraten. Auch auf den Gipfelkonferenzen der blockfreien Staaten stand die Frage der Schaffung einer neuen internationalen Wirtschaftsordnung mehrmals auf der Tagesordnung, aber die Deklarationen, die auf diesen Konferenzen angenommen wurden, sind so gut wie nicht durchgesetzt worden und bleiben nur Dokumente.

Im hohen Alter von 85 Jahren besuchte Josip Broz Tito unser Land. Damals unterhielt ich mich mit ihm über die Intensivierung und Weiterentwicklung der Bewegung der blockfreien Staaten. Ich sagte zu ihm, dass die entwickelten Länder den Entwicklungsländern niemals eine neue internationale Wirtschaftsordnung schenken werden und daher die blockfreien Länder untereinander den Austausch und die Zusammenarbeit entwickeln müssen, dass dann die entwickelten Länder eventuell auf die Forderung der Entwicklungsländer nach einer neuen internationalen Wirtschaftsordnung eingehen werden.

Auch auf der 7. Gipfelkonferenz der blockfreien Staaten, die vor Kurzem in Neu-Delhi stattfand, bestand der Leiter unserer Delegation darauf, dass die blockfreien Länder auf eigene Initiative eine Süd-Süd-

Gipfelkonferenz abhalten und sachliche Maßnahmen zur Förderung der Süd-Süd-Zusammenarbeit ergreifen sollten. Wir werden uns auch in Zukunft um deren Realisierung bemühen.

Wir glauben, dass die Süd-Süd-Zusammenarbeit durchaus realisierbar ist. Es sind Jahrzehnte vergangen, seit die Länder der Dritten Welt national unabhängig geworden sind und eine neue Gesellschaft gestalten. Folglich besitzt jedes dieser Länder mindestens ein oder zwei nützliche technische Fertigkeiten, manche Erfahrungen und bestimmte ökonomische Grundlagen. Wenn die Länder der Dritten Welt sich auf ihre ökonomischen Grundlagen stützen und die wirtschaftliche Zusammenarbeit verstärken und effektive Erfahrungen und technische Fertigkeiten austauschen, werden sie auch ohne Hilfe der entwickelten Länder ihre Wirtschaft schnell voranbringen können.

Die Entwicklungsländer, die Länder der Dritten Welt, können vor allem in der Landwirtschaft den Austausch und die Zusammenarbeit verwirklichen.

Die Entwicklung der Landwirtschaft stellt keine allzu hohen technischen Anforderungen. Bei der Förderung dieses Bereiches könnten viele Fragen gelöst werden, wenn sich die Länder der Dritten Welt

gegenseitig über ihre eigenen technischen Fertigkeiten informieren würden.

Die USA und andere entwickelte kapitalistische Länder verkaufen gegenwärtig den Entwicklungsländern Maishybriden erster Generation zu hohen Preisen. Wenn die Entwicklungsländer untereinander den Austausch fördern, könnten sie auf einen solchen Handel mit diesen kapitalistischen Ländern verzichten. Wir züchten selbstständig die Maishybriden erster Generation und sind bereit, anderen Ländern dieses Verfahren zu vermitteln. Wenn die Entwicklungsländer auf diese Weise den Austausch und die Zusammenarbeit für die Entwicklung der Landwirtschaft verwirklichen, könnten sie ihren Bedarf an Lebensmitteln aus eigener Produktion decken.

Auch in der Industrie können sie zusammenarbeiten. Es wird notwendig sein, vor allem in der Leichtindustrie, die für die Erhöhung des Wohlstandes des Volkes von großer Tragweite ist, die Zusammenarbeit zu verstärken. Zusammenarbeit und Austausch zwischen den Ländern der Dritten Welt sind auch in der Fischwirtschaft möglich.

Zweckmäßig ist es auch, dass die Länder der Dritten Welt untereinander ihre Fachleute aus-

tauschen. Wenn die Länder der Dritten Welt einen Fachmann aus einem entwickelten kapitalistischen Land einladen, muss man ihm monatlich mehr als 1000 US-Dollar zahlen, modernen Wohnraum und Personenwagen zur Verfügung stellen sowie jährlich seinen Erholungsurlaub sichern. Sie brauchen jedoch monatlich nur 100 bis 200 US-Dollar auszugeben und Nahrungsmittel zur Verfügung zu stellen, wenn sie untereinander Techniker austauschen.

Zurzeit arbeiten Dutzende unserer Agrotechniker und Agrarspezialisten jeweils in Guinea, Tansania und in anderen Ländern Afrikas und helfen diesen Ländern beim Ackerbau und bei der Heranbildung von agrotechnischen Kadern. Unsere Fachleute erheben keine weiteren Ansprüche, als so verpflegt zu werden wie im betreffenden Land üblich.

Zu begrüßen ist auch, dass die Länder der Dritten Welt gegenseitig technische Unterlagen austauschen. Wenn diese Länder in den entwickelten kapitalistischen Ländern z. B. Projekte für den Bau von Bewässerungsanlagen und den Maschinenbau kaufen wollen, müssen sie enorme Summen zahlen, was aber überflüssig wäre, wenn sie untereinander technische Unterlagen austauschen.

Diese Länder können nicht nur in der Wirtschaft,

sondern auch im Bildungswesen zusammenarbeiten, d. h. sie könnten gemeinsam Lehranstalten bauen, Erfahrungen in Bezug auf Lehrmethoden austauschen und auch einander bei der Heranbildung von Nationalkadern helfen.

Auf dem Gebiet des Gesundheitswesens können die Länder der Dritten Welt verschiedene technische Fertigkeiten und Erfahrungen, darunter pharmazeutische Technik, austauschen. Es wird möglich sein, die Bevölkerung schneller von Krankheiten zu befreien, wenn diese Länder im genannten Bereich die Zusammenarbeit und den Austausch verwirklichen.

Dank der Durchsetzung der Juche-Ideologie sind bei uns nicht nur die Souveränität in der Politik und die Selbstständigkeit in der Wirtschaft Wirklichkeit geworden, sondern auch Selbstschutz bei der Landesverteidigung. Wie unsere Erfahrungen zeigen, ist es beim Aufbau eines vollständigen souveränen und unabhängigen Staates sehr wichtig, neben der politischen Souveränität und der wirtschaftlichen Selbstständigkeit eine Verteidigungskraft zum Selbstschutz des Landes zu schaffen.

Es ist unerlässlich, dass die Länder der Dritten Welt auch hierbei zusammenarbeiten.

Zurzeit werden für Waffen unerhörte Preise verlangt. Den entwickelten Ländern bringt der Waffenhandel Riesenprofite. Wenn die kleinen Länder die USA und einige andere entwickelte Länder um den Verkauf von Waffen bitten, gehen sie nicht gerade bereitwillig darauf ein. Falls sie sie verkaufen, verlangen sie kolossale Preise und reden lautstark von ihren angeblichen Vergünstigungen. Wenn die Länder der Dritten Welt ihre Kraft vereinen und Waffen selbstständig produzieren, können sie darauf verzichten, sich Waffen der entwickelten Länder gegen Gold zu beschaffen und ihnen zu gehorchen.

Wir förderten bisher die Rüstungsindustrie, entwickelten nicht wenig Waffen, die für die Landesverteidigung notwendig sind. Unsere Erfahrungen zeigen, dass auch die kleinen Länder fähig sind, Waffen, die zur Stärkung der Verteidigungskraft des Landes dienen, aus eigener Kraft herzustellen.

In der Waffenproduktion sind nicht nur unser Land, sondern auch andere Länder erfahren. Viele Länder der Dritten Welt haben Erfahrungen in der Waffenherstellung. Eine Zusammenarbeit zwischen den Ländern der Dritten Welt wird die Möglichkeit bieten, unter anderem schlagkräftige konventionelle Waffen herzustellen, abgesehen von solchen

modernen Waffen, die hohe technische Qualifikation verlangen. Moderne Waffen werden allerdings überflüssig sein, wenn in der ganzen Welt die Souveränität verwirklicht ist.

Wir werden den Völkern der Dritten Welt, die Souveränität anstreben, stets in ihrem Kampf beistehen.

Hiermit möchte ich nun meine Ausführungen über die allgemeine Situation in unserem Land und die internationale Lage beenden.

Dieser Besuch der Delegation Ihrer Partei unter Ihrer Leitung, Genosse Generalsekretär, in unserem Land wird bedeutend dazu beitragen, die Beziehungen zwischen unseren beiden Parteien und die Freundschaft zwischen den Völkern beider Länder zu vertiefen.

Ich bin davon überzeugt, dass Ihre Partei unter Ihrer Führung, Genosse Generalsekretär, im Kampf um den Aufbau eines souveränen volksverbundenen Staates in Peru auf alle Fälle den Sieg davontragen wird.

Ich freue mich sehr darüber, in Peru, in Lateinamerika, so hervorragende Kampfgefährten zu haben wie Sie. Schreiten wir vorwärts als Genossen, Kampfgefährten und nahe Freunde Hand in Hand in

unserem Kampf für die Völker beider Länder und alle unterdrückten Völker, für die Verhütung eines neuen Weltkrieges und für die Souveränität in aller Welt.

Ich hoffe, dass künftig die Beziehungen zwischen unseren beiden Parteien immer enger und viele Besuche stattfinden werden.

Ich verleihe der Hoffnung Ausdruck, dass Sie unser Land wieder besuchen werden.

KIM IL SUNG
ÜBER DEN KAMPF DES KOREANISCHEN
VOLKES UM DIE DURCHSETZUNG DER
JUCHE-IDEOLOGIE

Herausgeber: Verlag für Fremdsprachige
Literatur, DVR Korea

Herausgabe: April Juche 112 (2023)
